Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938
40 (1906)

298 (28.10.1906)

urn:nbn:de:gbv:45:1-712429

Visual Library

Die „Nachrichten" erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. — Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 ℳ 50 ₰ durch die Post bezogen inkl. Bestellgeld 1 ℳ 92 ₰. Man abonniere bei allen Postanstalten, in Oldenburg in der Expedition Peterstraße 5. Fernsprech-Anschluss: Redaktion Nr. 190, Exped. Nr. 46.

Nachrichten für Stadt und Land.

Inserate kosten für das Herzogtum Oldenburg pro Zeile 15 ₰, sonstige 20 ₰.

Annoncen-Annahmestellen: Oldenburg: Geschäftsstelle, Peterstr. 5, Filiale Langestr. 20, F. Büttner, Mottenstr. 1, W. Cordes, Haarenstr. 5, H. Bischoff, Ostbg., H. Sandstede, Zwischenahn, u. sämtl. Ann.-Exped.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

№ 298. Oldenburg, Sonntag, 28. Oktober 1906. XXXX. Jahrgang.

Hierzu zwei Beilagen.

Neueste Nachrichten und letzte Depeschen.

Eigene telephonische und telegraphische Berichte der „Nachrichten für Stadt und Land."

Vom Räuberhauptmann.

Aus **Tilsit**, dem Geburtsort Voigts, sind dem „Berl. Tagebl." folgende Mitteilungen zugegangen: Friedrich Wilhelm Voigt ist der Sohn eines Schuhmachers; beide Eltern sind seit mehreren Jahren tot. Er besuchte die Bürgerschule in Tilsit und war ein sehr beanlagter Schüler. Im Jahre 1879 verließ er Tilsit. Im Sommer d. J. war er zu Besuch in Tilsit; er trug damals einen Vollbart. Die Nachricht, daß er als Hauptmann von Köpenick in Berlin verhaftet worden ist, ruft in seiner Vaterstadt natürlich das größte Aufsehen hervor.

Die Affäre wird nun doch noch ein Nachspiel in Köpenick selbst haben. Als ganz Unbeteiligte erscheinen dabei die sozialdemokratischen Stadtverordneten, aber über sie bricht das Gewitter herein. Sie wollen ihre Aemter niederlegen, weil eine Volksversammlung, die gestern im Stadttheater stattfand, ihnen ein Mißtrauensvotum erteilt hatte. Nach einem Referat des Reichstagsabgeordneten Zubeil wurde eine Erklärung verlesen, welche im ersten Teil dem Redner den Dank der Versammlung ausdrückt und sich mit seinen Ausführungen einverstanden erklärt. Weiterhin erklärt sich die Versammlung mit der Haltung der sozialdemokratischen Stadtverordneten in der Affäre einverstanden und spricht ihnen hier ihr Vertrauen aus. Dieser zweite Absatz wurde bei der Abstimmung abgelehnt. Der Führer der Fraktion erklärte darauf, daß er und seine Freunde aus dieser Abstimmung die nötigen Konsequenzen ziehen würde. Man solle, wenn man Mißtrauen hege, sich bessere Vertreter wählen. Die Amtsniederlegung und die Aufstellung neuer Kandidaten wird voraussichtlich in einer Versammlung am Dienstag vollzogen werden, die nach dem Lokal Kaiserhof in Köpenick einberufen ist.

Berlin, 27. Okt. Kaum 400 ℳ Schaden wird die Stadt Köpenick durch den Raubzug Voigts erleiden. Infolge einer Aeußerung Voigts bei seiner Vernehmung fand nämlich heute noch eine neue Haussuchung statt. Dabei wurde in einem Versteck noch ein größerer Geldbetrag gefunden, so daß die Stadt Köpenick, die das Geld zurückerhält, abgesehen von der ausgesetzten Belohnung von 1000 ℳ, noch nicht 400 ℳ verloren hat. Die genaue Höhe wird sich erst im Laufe der gerichtlichen Untersuchung ergeben.

Zur Montignoso-Affäre.

Dresden, 27. Okt. Der König von Sachsen hat der Gräfin Montignoso das Zugeständnis machen lassen, daß diese ihre Kinder jährlich zweimal, im April und Oktober, sehen kann.

Staat und Kirche in Frankreich.

Paris, 27. Okt. Es bestätigt sich, daß die Regierung daran gedacht hat und noch daran denkt, dem Parlamente, wenn es erforderlich sein sollte, einen Gesetzentwurf vorzulegen, auf Grund dessen französische Kultusbeamten, die sich in offener Auflehnung gegen das Gesetz befinden, der Amtscharakter entzogen werden kann.

Erträgnisse der neuen Steuern.

Berlin, 28. Okt. Bis zum 1. Oktober haben die neuen Steuern folgende Erträge gebracht: Zigarettensteuer 4 835 108 Mark, Frachturkundenstempelsteuer 4 217 190 Mark, Personenfahrkarten 1 791 346 Mk., Steuerkarten für Kraftfahrzeuge 960 700 Mark, Steuer für Vergütungen an Aufsichtsratsmitglieder 114 115 Mark, Erbschaftssteuer 26 943 Mark. Hinter den Erwartungen des Reichstages und der Regierung bleiben diese Summen erheblich zurück.

Marokkanisches.

Paris, 28. Okt. In Marokko scheinen die Unruhen in großem Maße zuzunehmen. Der Chef der Bergbewohner, Oulo Berrian, hat Arzila besetzt und ist Herr der Stadt. Er hat sich von Raisuli losgesagt und erklärt sich für unabhängig. Raisuli hat im Namen des Maghzens und auf direkte Aufforderung von Mohammed el Torres seinen Schwager Abdul Hadji nach Arzila geschickt, um mit dem abtrünnigen Bandenchef zu unterhandeln und sich als Kalif von Arzila in den Besitz der Stadt zu setzen, Berrian hat jedoch den Schwager Raisulis getötet. Raisuli rückt nun mit seinen Leuten, etwa 500 Mann, gegen Arzila vor.

Russisches.

Petersburg, 28. Okt. Gestern vormittag wurde im Zentrum der Stadt, in der Nähe der Wosnesenskibrücke, auf einen geschlossenen Wagen mit Geldsummen der Gouvernementsrentei ein Bombenattentat ausgeführt. Es wurden mindestens zwei Bomben geschleudert. Selbst auf weitere Entfernungen wurden zwei Detonationen gehört. Zwei Gendarmen und zwei Passantinnen sowie auch die Pferde wurden verwundet. In mehreren Häusern sind die Scheiben zertrümmert worden. Die den Wagen begleitenden Gendarmen gaben einige Salven ab. Das Haus, aus dem vermutlich die Bomben geworfen wurden, wurde von Militär umstellt. Der Wagen blieb unbeschädigt.. Durch Schüsse der Gendarmen wurde einer der Helfershelfer des Attentaturhebers getötet, ein anderer wurde verwundet und festgenommen.

Petersburg, 27. Okt. In der gestrigen Sitzung der Zentrumsgruppe des Staatsrates gelangte die Frage der politischen Gleichstellung der Juden zur Verhandlung. Die Ansichten darüber waren verschieden. Graf Reitern bestand darauf, daß die politischen Rechte der Juden sofort anerkannt werden sollen, während Labascheff im Gegenteil empfahl, die Gleichstellung der Juden mit den Russen zu vermeiden. Mit 28 gegen 16 Stimmen wurde beschlossen, die jüdische Frage nicht gesondert, sondern zusammen mit der Frage der Gleichstellung der Rechte aller Nationalitäten der Bevölkerung Rußlands zu verhandeln.

Kleine Depeschen.

Bremerhaven, 27. Okt. In vergangener Nacht erstach in einer Wirtschaft in der Langenstraße der 24jährige Kellner Branges aus Eifersucht das 19jährige Dienstmädchen Wessel und erschoß sich dann selbst.

Sonderburg, 27. Okt. Amtliches Wahlergebnis bei der am 23. Oktober stattgehabten Reichstagsersatzwahl im Wahlkreise Schleswig-Holstein-Hadersleben-Sonderburg: Es wurden insgesamt 16 200 Stimmen abgegeben, davon für den Redakteur Hansen-Apenrade (Däne) 10 315, Amtsrichter Dr. Hahn-Sonderburg (freif.) 5115 Stimmen. Hansen ist somit gewählt.

Stade, 27. Okt. Amtliches Ergebnis der Reichstagsersatzwahl im 18. hannoverschen Wahlkreise: Wahlberechtigte Personen: 28 360. Abgegebene gültige Stimmen: 21 284. Es erhielten: Reese (ntl.) 6612, Klävemann (B. d. L.) 3490, Otto (freis.) 3191, v. Meding (Welfe) 1641, Ebert (Soz.) 6183 und der polnische Kandidat 162 Stimmen. Zersplittert: 5 Stimmen. Die Stichwahl zwischen Reese und Ebert findet am 1. November statt.

Hamburg, 27. Okt. Bei den Baggerungsarbeiten auf der Unterelbe bei Schulau stieß in der letzten Nacht eine Schute so heftig gegen einen Bagger, daß die aus zwei Mann bestehende Besatzung der Schute über Bord geschleudert wurde und ertrank.

Eisenach, 27. Okt. Königin Wilhelmina und Prinz Heinrich der Niederlande begaben sich nach Schloß Wilhelmsthal.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Korrespondenzzeichen versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte über lokale Vorkommnisse sind der Redaktion stets willkommen.

Oldenburg, 28. Oktober.

* **Ordensverleihung.** Der Kaiser hat dem Generalarzt des 10. Armeekorps, Dr. Hecker in Hannover, aus Anlaß des Geburtstages der Kaiserin die Rote Kreuz-Medaille zweiter Klasse verliehen.

Δ **Großherzogliches Theater.** Am heutigen Sonntag werden wir Gelegenheit haben, die Komödie des vor wenigen Jahren dahingeschiedenen Reichstagsabgeordneten Emil Rosenow kennen zu lernen. Der „Kater Lampe" schildert eine tragikomische Episode aus dem Leben der erzgebirgischen Dorfbewohner. Mit festen Strichen hat der Autor die Handlung zu seinem Stücke entworfen und dürfte die durchweg urkomische Handlung des Beifalls der Zuhörerschaft nicht ermangeln. Es war dem Autor leider nicht vergönnt, den endgültigen Erfolg seines Stückes zu erleben; der „Kater Lampe" ist heutzutage an fast sämtlichen deutschen Bühnen mit größtem Erfolg zur Aufführung gebracht worden. Aus dem langen Personalverzeichnis erwähnen wir: die Damen: Frl. Hohl, Pestel, Fr. Klinder, Fr. Giesecke; Herren: Ebert, Kaul, Kühne, Hertel, Widmann, Giesecke, Schroeder.

* **Ueber die liberale Einigung in unserem Wahlkreise** schreibt die „Hilfe": Die Verhältnisse im ersten oldenburgischen Wahlkreis sollten, so hieß es jahrelang, der Einigung aller wirklich Liberalen im Wege stehen. Dort hatten 1903 Nationalsoziale und Freisinnige Volkspartei gegeneinander gekämpft; und sie blieben auch nach den Wahlen noch eine Zeit lang in Kampfesstellung. Als Naumann sah, daß hierdurch unsere Einigungsbestrebungen aufgehalten würden, verzichtete er ohne weiteres auf die Kandidatur. Damit war der Weg zu Vereinbarungen der Parteien im Kreise frei geworden. Man schreibt uns:

„In einer in Oldenburg stattgehabten Vertrauensmännerversammlung beider Parteien, die von etwa 100 Personen besucht war, einigte man sich nach vorhergegangener getrennter Beratung der beiderseitigen Vertrauensmänner dahin, auf dem Boden des Frankfurter Mindestprogramms einen gemeinsamen entschieden liberalen Kandidaten aufzustellen, unter der Voraussetzung, daß nach Möglichkeit der gegenwärtige Besitzstand gewahrt werde. In einer zu Protokoll genommenen Erklärung wurde der Ausdruck „nach Möglichkeit" dahin ausgelegt, daß bei dem Vorhandensein zweier gleich geeigneter Kandidaten dem Volksparteiler der Vorzug zu geben ist. Mit dieser Resolution kann die Einigung als bestehend betrachtet werden."

Dieser Vertrag wird von unseren Freunden mit derselben Loyalität gehalten werden, die, wie zu hoffen ist, auch die Freisinnige Volkspartei in bezug auf die liberale Einigung beobachten wird. Nachdem der letzte Stein des Anstoßes in den Wahlkreisen beseitigt ist, nachdem die Wähler eine große liberale Phalanx verlangen, würde es schwer zu entschuldigen sein, wollte man nach Scheingründen suchen, um das Parteigezänk fortzusetzen.

* **Das Steueramt Vechta** wird am 1. November aufgehoben; dafür wird in Lohne ein Steueramt errichtet, dem der bisherige Steuerhebebezirk Vechta, mit Ausnahme der Gemeinde Goldenstedt, zugewiesen wird.

* **Keine Rekruten ohne Schulbildung.** Die Rekruten der hiesigen Truppenteile, welche im Oktober d. Js. eingestellt worden sind, haben sämtlich eine Schulbildung genossen. Dieselben wurden bald nach ihrem Eintreffen dazu angehalten, einen Lebenslauf anzufertigen, in dem sie u. a. auch den Besuch der Schule zu erwähnen hatten. In früheren Jahren kam es häufig vor, daß die Rekruten überhaupt keine oder doch nur eine recht mangelhafte Schulbildung besaßen, sodaß ihnen von Seiten der Truppenteile Schulunterricht gegeben wurde. Hierzu wurden gewöhnlich die Einjährig-Freiwilligen herangezogen.

* **Eine mysteriöse Geschichte** wird in der Stadt erzählt. In einem Hause an einer vielberufenen Straße hat diesen Sommer die Unterwohnung leer gestanden, da die dort wohnenden Damen längere Zeit verreist waren. Oben wohnt ein Offizier. Nun die Damen von ihrer Reise zurückgekehrt sind, finden sie zu ihrem Entsetzen die ganze Wohnung verwüstet, und es stellt sich heraus, daß dort unsere lieben Sonnenbrüder, die mackern Butjer, gehaust haben. Es soll den Anschein haben, als ob sie dort Nacht für Nacht ein willkommenes Unterkommen gefunden hätten. Wir konnten die von verschiedenen Seiten berichtete Schauermär nicht mehr auf ihre Richtigkeit hin prüfen.

* **Gegen den Dienstknecht Oltmanns aus Zwischenahn** wurde gestern vor dem Landgericht verhandelt. Wie seinerzeit berichtet wurde, lief am Nachmittage des 22. August bei der hiesigen Polizei von Zwischenahn die Nachricht ein, daß der wegen Urkundenfälschung und Betrugs polizeilich verfolgte Oltmanns sich hier aufhalte. Der mit der Festnahme beauftragte Schutzmann Wille erfuhr bald, daß Oltmanns sich in der Henneckeschen Wirtschaft am Markt aufhalte. Als Wille in die Nähe des Restaurants kam, sprang Oltmanns auf ein Rad und fuhr die Langenstraße herunter in der Richtung nach der Bergstraße. Der Schutzmann setzte dem Fliehenden nach. Dieser kam mit seinem Rad zu Fall, er sprang aber auf und setzte nun seine Flucht zu Fuß fort, während der Schutzmann das Rad bestieg. Er fuhr ihm nach bis zu den Anlagen beim Gymnasium, dann mußte er die Verfolgung zu Fuß fortsetzen, da der Flüchtling über die Einfriedigung beim Theaterwall setzte. In der Nähe der Selterbude war Wille nur noch wenige Schritte von dem Verfolgten entfernt, als dieser sich plötzlich umdrehte und mit einem Revolver ihnen Schutz auf Wille abgab. Dieser durchlöcherte den linken Rockschoß Willes. Als der Kaufmann Addicks sich dann dem Fliehenden näherte, um ihn im Laufe aufzuhalten, gab Oltmanns auch noch ein oder zwei Schüsse nach der Seite ab. Da er nun wohl einsah, daß weiteres Laufen zwecklos sei, wendete er die Waffe gegen sich selbst und jagte sich eine Kugel in die Schläfe, worauf er zusammenbrach. Der Verletzte wurde dann sofort ins Krankenhaus geschafft, aus welchem er später entlassen und in Untersuchungshaft abgeführt werden konnte. Gestern stand Oltmanns nun vor der Strafkammer unter der Anklage des Nötigungsversuchs in 2 Fällen, des Betrugs, der Urkundenfälschung und der Unterschlagung. Er ist wegen Betrugs, Unterschlagung und Diebstahls vorbestraft. Die Nötigungsversuche beziehen sich auf die Abgabe je eines scharfen Schusses auf Wille und Addicks. In Zwischenahn machte er sich des Betruges zum Nachteil des Handlungsgehilfen Oltmanns schuldig, indem er sich für 50 ₰ Schnaps auf Kredit verschaffte. In Scharrel erschwindelte er sich durch Vorzeigung eines gefälschten Briefes von dem Kaufmann Schürmann 45,60 ℳ. Ebenfalls wollte er sich in Friesoythe von dem Kaufmann Tiedeken 50 ℳ erschwindeln, dies glückte ihm indessen nicht. Die Unterschlagung wird darin erblickt, daß er ein dem Arbeiter Höffmann zu Idafehn gehörendes Fahrrad, im Werte von 120 ℳ, das H. ihm geliehen hatte, sich unerlaubterweise zueignete. Der Angeklagte war geständig bis auf die Unterschlagung des Fahrrades. Durch die Schüsse habe er seine Verfolger nur abschrecken wollen. Zu der Verhandlung waren 6 Zeugen geladen, darunter auch ein junges Mädchen aus Zwischenahn, mit welchem er früher verkehrt hat. Um das Mädchen zu schrecken, will er sich einen Dolch und einen Revolver gekauft haben. Das Urteil lautete auf 3 Jahre Gefängnis.

* **Die neuesten Erfindungen auf dem Gebiete elektrischer Beleuchtung** begegnen weit über die Kreise der Fachleute hinaus lebhaftestem Interesse. Kein Wunder! Haben sie doch neben ihrem wissenschaftlichen Wert eine eminent praktische Bedeutung für die Allgemeinheit. Ihr Zweck ist die Verbilligung des elektrischen Lichtes. Die elek-

Landesbibliothek Oldenburg

trische Beleuchtung soll hinfort keine Luxusbeleuchtung mehr sein, ihre Annehmlichkeiten sollen auch den minder Bemittelten zugute kommen. Etwa 20 Jahre lang war man bei der ursprünglichen Kohlefadenglühlampe stehen geblieben. Sie gewann große Verbreitung, aber ihrer Verwendung in wirtschaftlich engeren Verhältnissen war durch die verhältnismäßig hohen Betriebskosten eine Grenze gezogen. Das Erscheinen der Nernstlampe bezeichnete einen Wendepunkt zugunsten des elektrischen Glühlichtes; es wurde billiger, wenn auch nicht so billig, wie man wohl anfänglich gehofft hatte. Die Nernstlampe hat vieles, aber nicht alles gehalten, was man von ihr erwartete. Einige ihrer wesentlichsten Vorteile wurden durch manche Nachteile, die sich nicht beseitigen ließen, illusorisch gemacht. Man brauchte einen besonderen Glühkörper, um das Leuchtstäbchen anzuwärmen, da es sonst den elektrischen Strom nicht durchläßt. Die Folge war, daß die Annehmlichkeit des sofortigen Zündens beim Einschalten verloren ging und andererseits auch eigene Hilfsapparate nötig waren, die den Anschaffungspreis erhöhten und die Montage umständlicher machten. Die Frage konnte demnach nicht als endgültig gelöst betrachtet werden. Viel näher kam man neuerdings dem Ziele dadurch, daß man den Leuchtkörper aus Metallen: Osmium, Tantal, Wolfram herstellte. Durch die Osmium- und die Tantallampe wurde der Verbrauch an elektrischem Strom für eine Lichteinheit auf die Hälfte vermindert, die Stromkosten stellten sich demnach nur halb so teuer, als bei gewöhnlichen Glühlampen. Die neueste Errungenschaft auf diesem Gebiete endlich, die Wolfram- bezw. Osramlampe, soll eine weitere Herabsetzung des Stromverbrauches ermöglichen. Damit ist erreicht, daß das elektrische Glühlicht hinfort zu den wirtschaftlich vorteilhaften Beleuchtungsmitteln zählt. Wie verhalten sich nun die neuen Metallfaden-Glühlampen zu einander? Welcher von ihnen gehört die Zukunft? Die Frage läßt sich so ohne weiteres nicht beantworten. Von der Nernstlampe war oben die Rede. Es bleiben noch die auch weiteren Kreisen bereits bekannt gewordenen Tantal- und Wolframlampen. Von ausschlaggebender Bedeutung für den Konsumenten sind die Betriebskosten, und da liegt die Sache so, daß bei Tantal mit Sicherheit auf eine Ersparnis an Stromkosten pro Lichteinheit von durchschnittlich 50 Prozent gerechnet werden kann. Für die Tantallampe, die sich im übrigen vorzugsweise für Gleichstrom eignet, spricht ferner, daß sie, gerade wie die ursprüngliche Kohlefadenlampe, in jeder beliebigen Lage, hängend, stehend., schräg usw. brennt, und daß sie in hohem Maße unempfindlich gegen Erschütterungen, also leicht transportabel ist. Demgegenüber weist die Wolfram- bezw. Osramlampe zwar den Vorteil etwas geringeren Stromverbrauchs auf, der aber durch den billigeren Anschaffungspreis der Tantallampe zum Teil wieder ausgeglichen wird. Der Umstand ferner, daß die Osmiumlampe nur für größere Lichteinheiten von 32 Kerzen an hergestellt wird, mit Vorteil nur in senkrecht hängender Lage brennt und gegen Erschütterungen sehr empfindlich ist, steht ihrer Verwendung in vielen Fällen hindernd im Wege. Berücksichtigt man endlich, daß die Tantallampe in nunmehr zweijähriger Praxis auf ihre vorteilhaften Eigenschaften in weit über eine Million Exemplaren in zahlreichen Lichtanlagen bereits erprobt ist, während die Wolfram- bezw. Osmiumlampe erst so weit ist, daß sie in ersten Versuchs-Anlagen ihren praktischen Befähigungsnachweis zu führen hat, so wird man zu dem Schluß kommen, daß beide Erfindungen einen bedeutsamen Schritt auf dem Wege der Verbilligung des elektrischen Lichtes darstellen, daß aber von einer tatsächlichen Ueberlegenheit der einen über die andere keine Rede sein kann.

* **In der Petersdorfer Mordangelegenheit,** über die wir noch gestern unter „Bösel" berichteten, erläßt der Untersuchungsrichter jetzt einen Steckbrief gegen den Anbauer Anton Heinrich Ostermann aus Petersdorf. Die Untersuchung schwebt gegen ihn wegen Verdachts der Körperverletzung mit tödlichem Ausgange. Ostermann ist 50 Jahre alt.

* **Neubauten.** In der Ratsherrschulzestraße, die vom Haarenufer in der Richtung zum Eversten-holz führt, werden zur Zeit zwei neue Häuser aufgeführt, die im nächsten Frühjahr bezogen werden sollen. Bisher stand in dieser neuangelegten Straße nur das dem Rentner Oype gehörige Haus. Weitere Neubauten sollen hier demnächst in Angriff genommen werden, auch soll die Pflasterung und Aufhöhung der Straße bis zum ehemaligen Ausstellungsplatz erfolgen.

* **Besitzwechsel.** Der Ober-Postassistent Pakebusch hierselbst kaufte das Milchstraße 7a gelegene Haus des Hofkakaien Pötter zum Preise von 17 500 *M*. Der Antritt erfolgt am 1. Mai d. Js. — Die an der Hauptstraße in Eversten belegene Martens'sche Besitzung inkl. Gastwirtschaft („Tivoli") ging gestern durch Kauf in den Besitz des Geschäftsführers W. Kayser daselbst über. Der Kaufpreis beträgt 49 000 *M*. Der Antritt erfolgt höchstwahrscheinlich am 1. Mai n. J. Der Verkauf wurde durch Herrn Rechnungssteller G. Schwarting - Eversten vermittelt. — Ebenfalls ging die an der Hauptstraße belegene Gastwirtschaft „Zur Dornkist" (Bes. Joh. Müller) gestern durch Kauf in den Besitz eines auswärtigen Herrn über. — Der Hausmann D. Ohlenbusch zu Loy verkaufte sein zu Bürgerfelde am Mittelweg belegenes Haus mit Grundstück an den Zigarrenarbeiter Joh. Hinr. Jochens zu Bürgerfelde mit Antritt zu Mai 1907; der Kauf ist vermittelt durch Auktionator Rud. Meyer und Rechnungssteller Diekmann hierselbst.

*

* **Hahn,** 27. Okt. Ein Unfall, der für die Beteiligten leicht schlimmere Folgen hätte haben können, ereignete sich vor einigen Tagen in der näheren Umgegend unseres Ortes. Dort wollte ein Landwirt eine Katze erschießen. Hierbei verirrten sich einige Schrote und trafen den gerade vor seinem Hause beschäftigten Nachbar am Kopfe, ihn nicht unerheblich verletzend. Nach Aussage des behandelnden Arztes hat nur die Kopfbedeckung schlimmeres Unheil verhütet, weil sie die Kraft der Schrote beträchtlich schwächte.

* **Cloppenburg,** 26. Okt. Wenn der Landtag beschließt, erhalten wir ein neues Amts- und Gerichtsgebäude. Das jetzige Haus wurde 1804 auf dem Fundament des alten Schloßturmes der Burg Cloppenburg für das Landgericht erbaut. Große Schwierigkeiten bereitete es seinerzeit, den alten, 9 Fuß dicken Turm zu sprengen, der bis dahin als Gefängnis gedient hatte. Die Cloppenburg, wozu der Schloßturm gehörte, ist von dem Tecklenburgschen Grafen Otto III. (1284—1303) gegründet. Die Gebäude dieser Burg wurden am 24. August 1716 bei dem großen Brande zerstört, wobei viele Amtshausbriefschaften zu Grunde gingen. Der südliche Flügel des heutigen Baues mußte 1879 vergrößert werden, und 1893 wurde das Gebäude durch Erkeraushaue erweitert.

X. **Hammelwarden,** 26. Okt. Auf der Schiffswerft von C. Lühring hier lief der zweite der für den Norddeutschen Lloyd in Bremen neu zu erbauenden Schleppkähne glücklich vom Stapel. Der Schleppkahn ist 50 Meter lang, 8 Meter breit und 3,4 Meter tief. Derselbe wird die Nr. 127 führen. Der dritte, für dieselbe Gesellschaft hier erbaute Schleppkahn wird in vier bis sechs Wochen laufen.

Vechta, 28. Okt. Allem bis jetzt bekannt Gewordenen inbezug auf Größe von landwirtsch. Produkten setzt Restaurateur Aug. von Wahlde hiers. die Krone auf. Er hat auf seinem, in unmittelbarer Nähe der Stadt belegenen, mit Stalldünger, Kainit und Thomasmehl gedüngten, ca. 1 Scheffelsaat großen Lande Wurzeln und Steckrüben geerntet, von denen die Wurzeln durchschnittlich ein Gewicht von 3—4 Pfund haben, die Runkelrüben dagegen wiegen 14½ bis 18 Pfund (letztere heißen Mammut, Eckendorfer und Tannenkrüger). Der Samen ist bezogen aus der Samenhandlung von Blomeyer-Osnabrück; eine Niederlage hat Herr v. Wahlde.

Vechta, 28. Okt. In ungewöhnlich großer Zahl schießen jetzt die Pilze aus der Erde, hervorgelockt durch die feuchtwarme Luft. In den Tannenwaldungen links der Lohner Chaussee in der Gegend des „Hungrigen Wulf" sind die Seitenwege wie auch die Durchhaue mit ihnen bedeckt. Manche leckere Mahlzeit verdirbt dort ungesehen und unerkannt. Die meisten Leute wissen nicht die giftigen von den eßbaren Pilzen zu unterscheiden, deshalb sieht man fast nie ein Pilzgericht in hiesiger Gegend auf dem Mittags- oder Abendtisch. Wenn mehr Aufklärung hierüber geschaffen, wenn vor allem die Jugend durch Belehrung in der Schule ein sicheres Auge zur Unterscheidung der Schädlinge von den Nützlingen dieser Pflanzengattung gewonnen hat, wird, dies auch anders werden. — Dem Bäckermeister Krapp-Dinklage wurde auf sein für die zur Konkursmasse des Kaufmanns und Gastwirts Gaußelmann in Dinklage gehörigen Immobilien abgegebenes Höchstgebot von 25 200 *M* gestern der Zuschlag erteilt. — Heute veranstaltet der hiesige Kriegerverein zu Ehren des nach Lohne versetzten Herrn Steuereinnehmers Röfer eine Abschiedsfeier. Das Scheiden des Herrn Röfers von hier wird allgemein bedauert.

Aus den benachbarten Gebieten.

* **Hamburg,** 28. Okt. Die Eröffnung des Hauptbahnhofes Hamburg dürfte nach dem Stande der Bauarbeiten kaum vor Mitte Dezember stattfinden, ein Termin ist noch immer nicht festgesetzt. Zugleich mit der Eröffnung wird auch der Verkehr auf der preußischen Stadt- und Vorortsbahn aufgenommen werden. Wie schon berichtet, wird der Verkehr auf der Stadtbahn vorläufig einige Monate hindurch noch mit Dampflokomotiven vermittelt, man hofft jedoch spätestens Anfang März mit dem elektrischen Betrieb beginnen zu können. Ob die Lübeck-Büchener Eisenbahn ebenfalls schon vom Tage der Eröffnung des Hamburger Hauptbahnhofs an ihre Züge von dort aus verkehren lassen wird, oder ob sie noch kurze Zeit den alten Bahnhof an der Spaldingstraße benutzen muß, wird sich in den nächsten Tagen entscheiden.

Seeamt Brake.

X. **Brake,** 26. Oktober.

Vorsitzender Amtsrichter Ricklefs, Beisitzer Kapt. Gollin, Hafenmeister Köhne, Kapt. Köster und Kapt. Poppe, alle aus Brake. Reichskommissar Kapitän zur See a. D. Broeker, Oldenburg.

Verhandelt wurden drei Fälle. Die beiden ersten Fälle betrafen den Bremer Schleppdampfer „Unterweser 18", Kapt. Bothe. Zu Ende geführt wurde zunächst die in der Sitzung des Seeamts vom 12. Oktbr. vertagte Verhandlung über den Zusammenstoß dieses Schleppers am 6. September d. J. in der Elbmündung bei Brunsbüttel mit dem dort vor Anker liegenden Schoner „Falke" aus Brake, Saathoff. Der Unfall ereignete sich, als der Schlepper die Trosse losgeworfen hatte, um für die Kanalfahrt eine kürzere Trosse abzugeben. Der Schlepper selber kam frei, aber der geschleppte Leichter 16 stieß mit dem Schoner zusammen. Zur heutigen Verhandlung ist Kapt. Bothe erschienen, der den Unfall auf Strömung und Sturm zurückzuführen sucht. Einen ähnlichen Unfall unter gleichen Umständen hat der Schlepper gehabt in der Elbmündung am 10. Oktober d. J., wo der von ihm geschleppte Leichter 6 die dort vor Anker liegende Tjalk „Larus" aus Groningen derart beschädigte, daß sie nach Cuxhaven eingeschleppt werden mußte. Auch in diesem Fall führt der Kapitän die Ursache auf Strom und Wind zurück. Der Reichskommissar führt bezügl. des ersten Falles aus, daß es von dem Dampferführer unvorsichtig war, den Leichter ganz los zu werfen, daß der Kahn hätte versuchen müssen, zu ankern, und daß jedenfalls ein Verschulden des „Falke" nicht in Frage komme. Diesen Ausführungen schließt sich Rechtsanwalt Schulze-Smidt als Vertreter v. Kapt. Saathoff an. Bezügl. des zweiten Falles hat nach den Ausführungen des Reichskommissars der Schleppführer es an seemännischer Vorsicht und richtiger Schätzung fehlen lassen.

Der Spruch des Seeamtes über beide Fälle lautet: Am 6. September 1906 hat nachmittags 2 Uhr auf der Elbe bei Brunsbüttel ein Zusammenstoß stattgefunden zwischen dem dort vor Anker liegenden Schoner „Falke" aus Brake und einem Schleppzug, bestehend aus den Schleppdampfern „Unterweser 18" und dem Leichter „Unterweser 16", wobei der Schoner „Falke" erheblichen Schaden erlitten hat. Der Zusammenstoß ist dadurch herbeigeführt, daß der Schlepperführer in zu geringer Entfernung von dem Schoner und ohne die Wirkung des Stromes und des Windes genügend in Betracht zu ziehen, die Schlepptrosse los machen ließ, so daß der Leichter schräg im Fahrwasser treibend dem Schoner „Falke" an Bug geriet, bevor ihm eine andere Schlepptrosse vom Dampfer gegeben werden konnte. Wahrscheinlich hätte der Zusammenstoß sich dennoch vermeiden lassen, wenn der Führer des Leichters seinen Anker hätte fallen lassen. Die Führung des Schoners „Falke" trifft kein Verschulden. Die nach dem Zusammenstoß getroffenen Maßnahmen entsprachen den Umständen. Ferner hat am 10. Oktober d. J. auf der Elbe bei dem Feuerschiff 4 ein Zusammenstoß zwischen der dort vor Anker liegenden holländischen Tjalk „Larus" aus Groningen und einem Schleppzuge, bestehend aus dem Schleppdampfer „Unterweser 18" und dem Leichter „Unterweser 6", stattgefunden, wobei die Tjalk erheblichen Schaden erlitten hat. Auch in diesem Falle ist der Zusammenstoß herbeigeführt dadurch, daß der Schlepperführer die Wirkung von Wind und Strom nicht genügend berücksichtigt hat und unrichtiger Weise zu nahe an die vor Anker gehende Tjalk heranging. Die Führung der Tjalk und des Leichters „Unterweser 6" trifft kein Verschulden. Die nach dem Unfall getroffenen Maßnahmen waren zweckentsprechend. Es ist hervorzuheben, daß in beiden Fällen von dem Führer des Schleppzuges keine Verklarung abgelegt ist.

Der dritte Fall betraf einen Unfall des kleinen Dampfers „Jeanette" von der Aktiengesellschaft Gebrüder Goedhart in Düsseldorf. Dieser Dampfer war in der Nacht zum 12. Juni d. J. beschäftigt, mit Baggergut gefüllte Prähme von der Geniusbank nach der dritten Hafeneinfahrt bei Wilhelmshaven zu bringen. Hier geriet der Dampfer an Grund und schlug infolge einer aufkommenden Boe voll Wasser, sodaß er sank und die Besatzung sich auf einer Leiter auf den Sauger G. G. 7 retten mußte.

Der Spruch des Seeamtes lautet: Der Dampfer „Jeanette", aus Düsseldorf ist in der Nacht vom 11. zum 12. Juni bei der dritten Hafeneinfahrt in Wilhelmshaven infolge Vollschlagens gesunken. Der Unfall ist darauf zurückzuführen, daß infolge einer aufkommenden Boe der auf Grund geratene Dampfer viel Wasser an Deck bekam und durch von durch die mit losen Deckeln versehenen Luken Wasser in solchen Mengen in den Maschinenraum drang, daß dagegen nicht genügend gelenzt werden konnte. Die Schiffsführung trifft kein Verschulden. Es ist hervorzuheben, daß über den Fall keine Verklarung abgelegt worden ist.

Stimmen aus dem Publikum.

(Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.)

Goethe und das Christentum.

(Siehe Nr. 294 d. Bl. 1. Beilage.)

Es ist mir im Traume nicht eingefallen, Goethe in dem Sinne, als ob er selber ein gläubiger Christ gewesen wäre, „für das Christentum zu reklamieren". Als Vorbilder „echter Frömmigkeit" habe ich vielmehr Kaiser Wilhelm I. und den Präsidenten Krüger hingestellt, von Goethe dagegen nur ein Urteil über den unvergleichlich hohen Wert des Christentums mitgeteilt, ohne auf seine persönliche Glaubensrichtung einzugehen. Dies zur Beseitigung jenes Mißverständnisses.

Wenn nun Goethe sagt, daß der menschliche Geist, wenn auch immer die geistige Kultur fortschreiten möge, über „Hoheit und sittliche Kultur des Christentums, wie es im Evangelien leuchtet", nicht hinauskommen werde, so redet er da offenbar nicht vom Menschentum, sondern vom Christentum; das läßt sich durch keine sophistische Kunst hinwegdeuteln. Auch dürfte an das andere Wort des Dichters zu erinnern sein: „Man darf sagen, daß die christliche Religion, nachdem sie einmal erschienen ist, nicht wieder verschwinden kann; da sie sich einmal göttlich verkörpert hat, nicht wieder aufgelöst werden mag." In ähnlichem Sinne äußert sich sein großer Zeitgenosse, Freiherr v. Stein: „Von der christlichen Religion spricht man als von einem veralteten, unserer hohen Geistesbildung nicht mehr entsprechenden Institut. — Was soll denn diese Religion der Demut, der Liebe und der Rechtfertigung ersetzen?"

P.

An Heinz vom rauhen Horst.

Aber lieber Heinz, wie konntest Du vor einigen Tagen so aus dem Häuschen fahren und den armen „Herrn Aehmil" ob seiner dichterischen Ergüsse in der „Morgenzeitung" kränken! Der arme Junge ist darob derart unwohl geworden, daß er mehrere Tage lang bettlägerig wurde, die Schwänzen mußte und Dir erst in der heutigen Ausgabe der „Morgenzeitung" eine Erwiderung zuteil werden lassen konnte. Ich bin überzeugt, hättest Du die Wirkung Deiner Worte ahnen können, Du würdest sie nicht von Dir gegeben haben. Wundern wirst Du Dich beim Lesen dieser Zeilen vielleicht wohl, daß ich plötzlich vom „Jungen" rede. Ja, lieber Heinz, weißt Du denn nicht, wer sich hinter dem Anonymus „Herr Aehmil" verbirgt? Hier in der Stadt ist es ein öffentliches Geheimnis, daß es ein 18jähriger Jüngling ist, der — mit Ausnahme der weithin glänzenden bunten Mütze — alles grün hervorleuchtet, der alles andere besitzt, nur nicht die seinem Alter zukommende Bescheidenheit und jene Sachkenntnis, die ihn vielleicht berechtigen könnte, bei strittigen Fragen ein Wörtlein mitzureden. Der Junge ist seit einiger Zeit mit seinem Latein zu Ende und hat nun plötzlich an sich eine dichterische Ader entdeckt, die ihn in den Wahn versetzt, den Oldenburgern zum Morgenimbiß dann und wann etwas von seinem Können auftischen zu müssen. Darob, lieber Heinz, aber kann man sich doch nicht aufregen, so wie Du es getan. Gönne doch dem Jüngling das Vergnügen und sei versichert, er weiß nicht, was er tut. Willst Du ihn mal kennen lernen? Dies Vergnügen kannst Du haben, wenn Du an der Kaiserstraße mittags oder abends mal den Schluß der Schulzeit abwartest. Dir wird sofort ein Jüngling auffallen, der aus einer der ersten die Schule verläßt und eilenden Fußes nach „Morgenzeitung" sich begibt, um hier neuen Stoff für seine dichterischen Ergüsse zu sammeln. Wir an der Kaiserstraße haben uns schon häufig köstlich über den dahinstürmenden Jüngling amüsiert und — dies — lieber Heinz, sollteest Du auch tun. Amüsieren kann man sich wohl über den armen Jungen, ihn aber doch nicht ernst nehmen und sich gar darüber ärgern. Bekämpfe nur ruhig wieder die Kadavernichtungsanstalt, ich muß gestehen, hier an der Straße werde ich sie auch nicht dulden.

Ein Anwohner der Kaiserstraße.

Eingesandt.

Auf die vielen Anzapfungen gegen den J. O. G. T. und meine Person bemerke ich, daß ich meinen ersten Ausführungen nichts hinzuzufügen habe, da der Ausgangspunkt dieser Elaborate zu sichtbar vor aller Augen liegt und sie den O. G. T. noch meine Person zu tangieren im Stande sind. Nur zwei Anfragen möchte ich ganz kurz beantworten. Die Loge „Wunderhorn" zählte laut Rapport am 1. August 1906 77 Mitglieder, die Loge „Anton Günther" 69 Mitglieder, die Loge „Mutig im Kampf" 46 Mitglieder usw. Die Erhebung der Loge „Wunderhorn" ist durchaus nicht so gewaltig gebracht, wie sie glauben machen will. Was die Agitationsarbeit der resp. ihre Verwendung anbelangt, so weisen unsere Gegner, daß in das Großh. Oldenburg die meisten Summen geflossen sind, zum großen Teil doch aufgebracht von den über 30 stadtbremischen Logen.

Landesbibliothek Oldenburg

da in Bremen die Agitation nicht mit denselben Kosten verknüpft ist, wie im Distrikte selbst. Uebrigens ist es m. E. überhaupt falsch, eine Organisation resp. eine Loge nach ihrer Mitgliederzahl einzuwerten, sondern nach den Wirkungen, die von ihr ausgegangen sind. Die Anfrage des Unbeteiligten nach den Gründen der Spaltung ist dahin zu beantworten, daß sie mit dem Austritt von Herrn Prof. Forel resp. eines Teils der schweizerischen und von süddeutschen Logen, der in Ritualfragen seinen Grund hat und für die deutsche Großloge II. einen verschwindenden Verlust bedeutet, nicht im geringsten zu tun hat. Den wahren Grund gibt man eben nicht an, sondern schiebt nur alles Mögliche vor, kurz, der J. O. G. T. taugt nun auf einmal nichts mehr, trotzdem man gerne bisher in ihm gearbeitet hat, wie dem Sinne nach der Führer des Freien Guttemplerordens in Oldenburg dem Großtempler, Herrn Blume-Hamburg, schrieb, als er ihm den Austritt der Loge anzeigte. Eigentümlich muß es auch berühren, daß auf einmal Beiträge usw. im J. O. G. T. viel zu hoch sind, die ausgetretene Loge „Wunderhorn" aber zweimal beim Distrikt den Antrag auf Erhöhung der Agitationsabgabe stellte, ohne aber damit durchzudringen. Die wahren Gründe des Austritts der Loge „Wunderhorn" sind nicht in der Loge als solcher zu suchen, wohl aber im Verhalten einiger Mitglieder; darüber schweige ich lieber, wie ich auch keine Ursache habe, der Neugierde Stoff zur Nahrung zu geben. Für mich ist diese Episode in der Presse erledigt, mag man mich noch so viel angreifen, reagieren werde ich nicht mehr.

Bremen, 26. Oktober.

J. von Känel.

Geschäftliche Mitteilungen.

Bad Nauheim. Bei der vor kurzem stattgefundenen Vermählung des Prinzen Albert von Schleswig-Holstein mit der Gräfin Ortrud zu Ysenburg auf Schloß Meerholz, zu welcher mit Seiner Majestät dem Kaiser 132 fürstliche und königliche Gäste erschienen waren, hatte die Nauheimer Staatsquellen-Versendung das Mineralwasser an die Schloßverwaltung geliefert. Bei dieser Gelegenheit wurden 43 Flaschen Löwenquelle getrunken, desgleichen trank auch der Kaiser 2 Glas Löwenquelle.

Feist-Seki Vornehmst und bestbekömmlichste Deutsche Sektmarke. Vertreter: Louis Busch, Bremen, Contrescarpe 208

Proben franko.
Versandhaus für Seidenwaren und Wollstoffe
in schwarz und allen Farben.
Unerreichte Auswahl bei billigen Preisen.
August Michels, Berlin W. 8,
Leipziger Strasse 96, Ecke Charlottenstr.
4 Hoflieferanten-Diplome. — Prämiiert Paris 1900.
Katalog gratis.

Zur geneigten Kenntnisnahme für Cigarettenraucher!
Für die infolge des Cigarettensteuergesetzes erheblich verteuerten importierten Cigaretten finden Sie vollwertigen Ersatz in
Salem Aleikum-Cigaretten.
Dieselben sind nach orientalischem System mittels Handarbeit, unter Verwendung der gleichen Rohmaterialien, wie die im Ausland erzeugten Cigaretten hergestellt, und genügen den höchsten Ansprüchen.
„Salem Aleikum" Wort und Bild sind gesetzl. geschützt.
Zu haben in den Cigarren-Geschäften.

Preise der Salem Aleikum-Cigaretten:	Nr. 3	4	5	6	8	10
das Stück	3½	4	5	6	8	10 Pf.

Keine Ausstattung, nur Qualität!
Jede echte Salem Aleikum-Cigarette trägt den Aufdruck unserer vollen Firma:
Orientalische Tabak- u. Cigarettenfabrik „Yenidze"
Inhaber: Hugo Zietz, Dresden. Ueber 1000 Arbeiter!
Grösste deutsche Fabrik für Handarbeit-Cigaretten.

Fürstliche Brauerei Köstritz i/Thüringen.
Gegründet 1696 — Gegründet 1696
Köstritzer Schwarzbier.
Dieses altberühmte Bier, welches infolge seines großen Malz- und Würze-Extraktes und geringen Alkoholes besonders Kindern, Blutarmen, Wöchnerinnen, nährenden Müttern und Rekonvaleszenten jeder Art von hohen medizinischen Autoritäten empfohlen wird, ist zu haben in Oldenburg bei L. Möller, Heiligengeiststr. 18.
Man verlange ausdrücklich nur das echte „Köstritzer Schwarzbier".

Gegen Monatsraten von 2 Mark an
Photog. Apparate — nur Marken wie Goerz-Anschütz, Hüttig etc. sowie alle Utensilien zu mässigsten Preisen.
Grammophone — garantiert echt, mit Hartgummi-Platten. Automaten, Phonographen mit Hartgusswalzen.
Zithern aller Art, Saiten-Instrumente, Violinen, Mandolinen, Guitarren, Harmonikas
Musikwerke — selbstspielende, sowie Drehinstrumente mit auswechselbaren Metallnoten.
Goerz Trieder Binocles, Operngläser, Feldstecher, künstl. gerahmte Bilder. — Illustr. Katalog 2.2 gratis und frei. Postkarte genügt.
Bial & Freund in Breslau II.

Spezial-Abteilung Gardinen.
Schönste Ausmusterung. Ia Garne und Gewebe.
Scheiben-Gardinen, Lambrequins und Rouleaux-Stoffe
in allen gangbaren Breiten.
Spachtel- u. Cüll-Blenden.
Abgepasste Spachtel-Rouleaux sehr preiswert.
Gardinenspitzen, Gardinennessel, Möbelcretonne, Möbelkattune.
P. F. Ritter,
Oldenburg i. Gr.,
Langestrasse 79.

Von heute ab
gewähre trotz der enorm billigen Preise auf sämtliche Lederwaren, Galanteriewaren, Spielwaren, Glaswaren, Holzwaren, Papierwaren, Kurzwaren, Schmuckwaren
Rabattmarken.
Täglich Eingang von Neuheiten.
Jul. Presuhn,
Heiligengeiststr. Nr. 2.

Familien-Anzeigen.

(Nachdruck der „Familien-Anzeigen" sowie der übrigen Inserate verboten.)

Verlobungs-Anzeigen.

Die Verlobung ihrer Tochter Frieda mit Herrn August Schiphorst beehren sich anzuzeigen
Friedrich Gerdes und Frau
Emma geb. Harms.

Frieda Gerdes
August Schiphorst
Verlobte.
Oldenburg im Oktober 1906.

Statt jeder besonderen Anzeige!
Die Verlobung meiner Tochter Martha mit Herrn Julius Meyer beehrt sich ergebenst anzuzeigen
Frau M. Bruns.

Martha Bruns
Julius Meyer
Verlobte.
Oldenburg, den 28. Okt. 1906.

Geburts-Anzeigen.

Oldenburg, 25. Okt.
Durch die glückliche Geburt eines gesunden Töchterchens wurden hoch erfreut
E. Sebelin und Frau
Alma geb. Bierwerth.

Todes-Anzeigen.

Statt besonderer Meldung.
Heute entschlief sanft und ruhig nach langem Krankenlager mein innigageliebter Mann
Oberzollrat a. D.
Ewald Körner
im 82. Lebensjahre, welches hiermit tiefbetrübt zur Anzeige bringt
Cornelia Körner geb. von Oven.
Beerdigung Donnerstag, 1. Nov., morgens 9½ Uhr.

Danksagungen.

Allen denen, die mir bei dem Heimgange meiner lieben Frau, sowie bei deren Leichenbegängnis ihre Teilnahme erwiesen, meinen innigsten Dank.
H. Willers, Leuchtenburg.

Donnerschwee. Allen denen, die unserem lieben Verstorbenen die letzte Ehre erwiesen haben, insbesondere dem Kriegerverein im Osten der Landgemeinde, sowie Herrn Pastor Stöver für die trostreichen Worte am Grabe des Entschlafenen, sowie allen, die ihm im letzten Augenblicke so hilfreich zur Seite standen, unsern herzl. Dank.
Ww. Marie Bunses nebst Angehörigen.

Ipwege. Für die uns zur silbernen Hochzeit dargebrachten Glückwünsche, Geschenke und Aufmerksamkeiten, sowie dem Kriegerverein Eyhorn-Wahnbeck sprechen wir allen unseren
herzlichsten Dank
aus.
H. Behrens und Frau.

Landw. Verein Ofen.

Versammlung am Dienstag, den 30. Oktober, abends 6 Uhr, im Ofener Kruge zu Ofen. 1. Vortrag des Herrn Assistenten Dr. Ritter über Winterfütterung des Rindviehs und Kälberaufzucht; 2. Bezug des Landwirtschafts-Blattes betr.; 3. Verschiedenes.
Der Vorstand.
Köster.

Gut erh. Sofa billig zu verkaufen. Ehnernstraße 23b, oben.

Wahnbeck. Zu verk. 1 Bullenkalb.
Johann Klockgether.

Großherzogl. Theater.

Sonntag, den 28. Oktober, 23. Vorstellung im Ab., Freiplätze haben keine Gültigkeit. Novität! Zum erstenmale: „Kater Lampe." Komödie in 4 Akten v. E. Rosenow. Kassenöffnung 6½ Uhr. Einlaß 7 Uhr. Anfang 7½ Uhr.

Dienstag, den 30. Oktober, 24. Vorstellung im Ab.: „Kater Lampe." Komödie in 4 Akten v. E. Rosenow. Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 7½ Uhr.

Bremer Stadttheater.

Sonntag, den 28. Okt., nachm. 3 Uhr, bei bedeutend ermäßigten Preisen: „Sherlock Holmes." Abends 7 Uhr: „Das Glöckchen des Eremiten." Vorher: Zum erstenmale: „Die Tante schläft."

Montag, den 29. Okt.: „Carmen." Anfang 7 Uhr.

Dienstag, den 30. Okt., Gastspiel Robert Nhil: „Die Ehre." Anfang 7 Uhr.

Mittwoch, den 31. Okt.: „Des Teufels Anteil." Anfang 7½ Uhr.

Donnerstag, den 1. Nov.: „Don Juan." Anfang 7 Uhr.

Freitag, den 2. Nov.: Unbestimmt.

Stadtmagistrat Oldenburg.

Wegen des auf Mittwoch, den 31. d. M. fallenden Reformationsfestes wird der nächste Markt auf Dienstag, den 30. d. M. verlegt.

Gemeinde Wardenburg.

Die Instandsetzung des Wegkörpers und Herstellung der Seitengräben an der neuen Chaussee Littel-Garrel soll am Freitag, den 2. November, nachm. 4 Uhr, an der Gemeindegrenze gegen Bewerbruch anfangend öffentlich mindestfordernd in Abteilungen vergeben werden.
Tungeln, 1906 Okt. 27.
Daunemann, Gemeindevorst.

Irrigatoren, bester Ausführung, komplett ℳ 2.50.
Damenbinden Dtzd. 80 ₰.
Apotheker E. Sattler, Drogenhandlung, Inh. Apotheker Th. Storandt, Haarenstraße 44. — Fernspr. 356.

Lebewohl sagen
die Hühneraugen nach kurzem Gebrauch des Radikalmittels aus der Drogenhandlung von Apotheker E. Sattler, Inhaber: Apotheker Th. Storandt, Haarenstr. 44. Fernspr. 356.

Immobil-Verkauf.

Die Erben des weil. Otto Heinrich Lambrecht hierselbst wollen zum Zwecke der Auseinandersetzung die zum Nachlasse des letzteren gehörigen Grundstücke, nämlich:
1. das an der Langestraße Nr. 73 belegene
Geschäftshaus
nebst großem Pack- u. Lagerhause sowie Einfahrt von der Mottenstraße, mit einem Flächeninhalt von 1039 qm,
2. das an der Peterstraße unter Nr. 6 belegene, zwei geräumige Familienwohnungen enthaltende
Privathaus
mit Garten,
zum beliebigen Antritt durch die Unterzeichneten freihändig verkaufen lassen.

Das unter 1 bezeichnete Hausgrundstück hat eine hervorragend günstige Geschäftslage und ist sowohl für einen Großbetrieb als auch für einen Klein-Handel besonders geeignet. Die Besitzung an der Peterstraße ist in erster Linie einem Beamten oder Rentner zu empfehlen, der angenehm und ruhig wohnen will.

Reflektanten wollen sich ehestens mit uns in Verbindung setzen.
Köhler & Behnke.

47. Stiftungsfest des Oldenburger Turnerbundes am Sonntag, 11. November 1906.

— Programm: —

Nachmittags 4 Uhr, in der Turnhalle am Haarenufer:
Schauturnen.
Abends 8½ Uhr in der „Nudelsburg":
Tanzkränzchen.

Die Karten-Anmeldung (Eintritts- und Einführungskarten) seitens der Turner und der Damen der Turnabteilung geschieht nur am Montag, 29. Oktober, und Freitag, 2. November, abends in der Turnhalle.

Die Ausgabe dieser Karten geschieht am Montag, 5. November, abends, in der Turnhalle.

Den Herren Turnfreunden geht wegen der Kartenausgabe direkte Nachricht zu.

Die geehrten Damen werden freundlich gebeten, während des Schauturnens die Hüte abzusetzen.
Der Turnrat.

Hochstämmige und niedrige
Rosen.
Sparkuhl, Eversten, Hauptstr. 31.

Landesbibliothek Oldenburg

Leo Steinberg.

Eine billige Woche für Damenkonfektion.

Durch persönlichen Einkauf hatte ich Gelegenheit,

Damen- und Kinder-Konfektion

ausserordentlich billig einzukaufen und stelle diese Konfektion **von heute ab** zu

sehr billigen Preisen

zum Verkauf.

Jacketts, moderne Stoffe und Façons, Stück 10.50, 9.–, 8.50, 7.50 und . . . . . **3.75 M**

Jacketts, elegante und chike Formen, Stück 25.–, 21.–, 18.–, 16.–, 12.– und . . . . . **8.50 M**

Farbige halblange Paletots in imit. englischen Stoffen, Stück 23.–, 21.–, 18.–, 15.–, 14.– und **10.75 M**

Frauen-Paletots, sehr billig, in allen Weiten, auch für starke Damen, Stück 35.–, 27.–, 24.–, 23.–, 19.– und . . . . . **14.00 M**

Großes Lager in

Kinder-Jacken

für jedes Alter passend vorrätig.

für Alter von	2–3	4–6	7–9	10–13 Jahr.
Preis	M 2.00–4.75,	3.75–6.75,	5.50–8.75,	7.60–12.75.

Costümes in nur besten Stoffen und Verarbeitung, tadellos sitzend, 35.–, 30.–. 27.–, 24.–, 21.–, 18.– und . . . . . **15.75 M**

Fußfreie Costüm-Röcke, neuester Schnitt, 6.50, 5.50, 4.50, 3.50 und . . . . . **2.25 M**

Fußfreie Costüm-Röcke, elegante Faltenröcke, beste Stoffe, 12.75, 10.–, 8.50, 6.50 und . . . **4.75 M**

Elegante Costüm-Röcke in benem, reinwoll. Satintuch, Stück 27.50, 25.–, 22.–, 19.–, 15.— und **9.75 M**

Blusen in enormer Auswahl in Barchend und Wolle, Stück 4.90, 3.90, 3.75, 2.85 und . . . . . **1.95 M**

Elegante Blusen in Wolle und Sammet, 15.–, 12.50, 9.50 u. **5.75 M**

Hochfeine Ball-Blusen in Wolle und Seide, Stück 35.–, 29.–, 22., 18.–, 15.–, 11.– und **8.75 M**

Großes Lager Pelz-Colliers in Skunks, Seal, Nerz etc. etc.
in den Preislagen Mk. 45, 38, 32, 27, 22, 18, 12, 10.75 bis 3.75 Mk.

Für die Aussteuer:

Komplette Betten (unter Garantie) in den Preislagen von 20, 27, 35, 47, 59, 68, 75, 95 Mk. usw.

Grosses Lager Bettfedern und Daunen
— — in nur garantiert staubfreien und gewaschenen Qualitäten, — —
per Pfund 0.95, 1.80, 2, 2.85, 3.50, 4.25, 5, 5.50, 7.50 Mk.

Grosse Sortimente prima federdichter Inlette, Atlas-Parchende, Daunen-Coeper etc. etc.
in den Preislagen von 1.50, 1.65, 1.85, 2.25, 2.50, 2.85, 3, 3.50, 3.75 Mk.

Bewährte Qualitäten in

Gutem Betttuchhalbleinen in ganzer Breite, pr. Mtr. 1.55, 1.40, 1.25, 1.15 M, 95 u. **85 ₰**

Weisse u. bunte Barchend-Betttücher M 3, 2.75, 2.25, 1.90, 1.50, 1.25, 95 u. **45 ₰**

Ferner biete ich nebenstehende

Unterpreisposten

an.

Ganz besonderer Gelegenheitskauf in

Damen-Wäsche.

Damen-Hemden mit Besatz, aus gutem Hemdentuch, Stück 150, 145, 125 u. **98 ₰**

Damen-Hemden extra groß und weit, aus starkfädigem Hemdentuch, Stück 1.90, 1.85, 1.75, 1.65 und . . . . . **1.45 M**

Damen-Hemden mit gestickter Passe, vorzügliche Stoffe, Stück 2.25, 2.00, 1.90 und . . . . . **1.55 M**

Damen-Hosen aus Coeper-Barchend und Hemdentuch, Stück 2.25, 1.90, 1.85, 1.50, 1.25 M und . . . . . **98 ₰**

400 Mtr. Costumesstoffe circa 115 Centimeter breit, zibelineartig, das Meter . . . . . (sonst circa **1,65** M) **1.15 M**

270 Mtr. Costumesstoffe in sich karriert, glanzreiche elegante Stoffe, circa 115 cm breit, das Meter (sonst circa **2,25** M) **1.55 M**

300 Stück Normal-Hemden u. -Hosen.

Normal-Hemden Mk. 1,75 u. 2,35 sonstiger Preis Mk. **2,45** u. **2,85**

Normal-Hosen Mk. 2,50 u. 2,85 sonstiger Preis Mk. **3,25** u. **3,75**.

Allgem. Ortskrankenkasse des Amesverbandes Amt Oldenburg.

General-Versammlung

am Sonntag, den 4. November 1906, nachm. 4 Uhr, bei **Fathschild am Markt.**

Tagesordnung:
1. Wahl von den Vorstandsmitgliedern (2 Arbeitnehmer, 1 Arbeitgeber);
2. Wahl der Kommission zur Prüfung der Jahresrechnung (3 Mitglieder);
3. Statutenänderung betreffend;
4. Verschiedenes.

Die Vertreterwahl zur General-Versammlung findet ebenfalls am Sonntag, den 4. Nov., nachm. 3½ Uhr, bei **Fathschild am Markt** statt.

Der Vorstand.

Möbellager Gust. Havekost,

Kl. Kirchenstr. 412.

Größte Auswahl, billigste Preise. — Ansicht ohne Kaufzwang gern gestattet.

Rabatt-Spar-Vereins-Mitglied.

Gemeindesache.

Osternburg. Die Schauung der Gemeindewege durch den Unterzeichneten findet am **12. November** d. J. statt. Dieselben sind bis dahin in schaufreien Stand zu setzen.

Der Gemeindevorstand
Dählmann.

W. Grönke, Friseur
u. Perrückenmacher, Kurwickstraße 2a, 3. Haus n. d. Hotel Graf Anton Günther.
Laden I: Spezial-Damengeschäft.
Laden II: Herren-Frisier-Salon.

Justitia, Oldenburg, Kasinopl. 1,
Inh.: Robert Schultze,
Inkasso—Auskunftei.

---

1 Mk. 50 Pfg.
kostet ein Portemonnaie a. einem Stück Rindleder gearbeitet. Innentasche mit Rohrverschluß.
Heinr. Hallerstede, Mottenstr. 20.

Feinster gar. reiner

Leckhonig

sowie Scheibenhonig.

Joh. Bremer.

Zu verkaufen ein schöner fast neuer **Winter-Ueberzieher.** Rebenstr. 2b.

Zu verkaufen schöne neue **Divans** mit Plüsch. Ziegelhofstr. 7.

Bürgerfelde. Zu verkauf. eine gute milchgebende Ziege. Hackenweg 8.

Wolldecken.

Gelegenheitskauf 100 Stück.

Woll. Jacquarddecken, 140/200 groß St. **5.50,** reeller Wert 8—9 M.

Wolldecken mit kleinen Fehlern 4.20 und **4.50.**

Dies ist eine seltene Gelegenheit, gute Decken billig zu kaufen.

J. H. Böger.

Verantwortlich: Wilhelm v. Busch als Chefredakteur; für den Inseratenteil: Theodor Addicks. — Rotationsdruck und Verlag: B. Scharf, Oldenburg.

Landesbibliothek Oldenburg

Unterhaltungs-Beilage

der Oldenburger

„Nachrichten für Stadt und Land".

Nummer 8. Sonntag, den 28. Oktober 1906. 2. Jahrgang.

Dämmerung.

Langsam sinkt die Dämmerung hernieder,
Stille Schatten schweben durch mein Zimmer.
Alte, traute, nie verklung'ne Lieder
Zittern leis durch meine Seele. Immer
Könnt ich mich an ihrem Klang berauschen,

Ihrem traurigsüßen Zauber lauschen.
Klagend schluchzt es unter heißen Tränen,
Singt von allzu früh gestorb'ner Liebe.
Einsam bleibt der Mensch mit seinem Sehnen,
Einsam und allein im Weltgetriebe!

H. Harsen.

Experimente mit der Wünschelrute.

Professor Wertheimer, der Direktor des Merchant Venturers' Technical College in Bristol, hat einen längeren gutachtlichen Bericht über streng wissenschaftliche Experimente mit dem Haselzweig, der Wünschelrute der Wasserfinder, aufgesetzt und der „Times" zur Verfügung gestellt, die einen Auszug daraus veröffentlichte. Den Anlaß zu den Experimenten bildete eine vor zwei Jahren in den Spalten der „Times" gepflogene und durch einen Brief des Professors angefachte Polemik über diesen, von mittelalterlicher Mystik umwobenen und zu moderner, geschäftlicher Verwertung benützten Gegenstand. Die Experimente wurden, wie Professor Wertheimer erklärt, vorgenommen, um die den „Wasserfindern" zustehenden Kräfte zu prüfen, und zwar unter Bedingungen, welchen die „Wasserfinder" selbst vor Antritt der Experimente als billig zugestimmt hatten. Das Bemühen, alle berufsmäßigen „Wasserfinder" dazu heranzuziehen, scheiterte, weil viele die Bedingungen ablehnten. Der Hauptzweck der Untersuchung war, festzustellen, ob die Bewegungen des vom „Wasserfinder" benutzten Stabes oder die von ihm wahrgenommenen Empfindungen von irgend einer außerhalb seiner Person befindlichen Ursache herrührten. Der Beschreibung der hierzu angestellten Experimente schickt der Professor voraus, daß er selbst vollkommen unparteiisch ans Werk gegangen sei. Es wäre ihm lieb gewesen, eine neue, äußerliche Kraft zu entdecken. Andererseits sei er sich wohl der Selbsttäuschung bewußt gewesen, denen sich viele Leute bezüglich der Verwechslung subjektiver mit objektiven Wirkungen hingeben. Jedenfalls hege er keinen Zweifel an der unbedingten Ehrlichkeit aller „Wasserfinder", mit denen er zu tun gehabt habe. In den Gemütern dieser Leute herrsche ein Zug von Mystizismus, doch seien viele auch trockene Geschäftsmänner. Ihre Mißerfolge suchten sie in den meisten Fällen durch ziemlich kryptische Erklärungen wegzudeuten.

Doch nun zu den Experimenten selbst, deren achtundzwanzig unternommen wurden, die sich in sechs Klassen teilen lassen. Zur ersten Klasse, deren Zweck es war, den „Wasserfindern" bekannte unterirdische Wasserbehälter und die zu ihnen führenden Kanäle finden zu lassen, gehörte folgendes: Auf dem Grundstück der „Downside-Abtei" befinden sich drei unterirdische Wasserbehälter und eine Quelle. Plätze von ungefähr fünfzig Quadratmetern wurden rings um diese Punkte abgesteckt, und der Wasserfinder Pavey, der die Lokalität nicht kannte, unternahm es, die Gewässer auf der Erdoberfläche zu bezeichnen. Obgleich er mehrere Male über eine Quelle ging, bezeichnete er den Ort nicht richtig, sondern 12 Fuß 8 Zoll davon entfernt. Bei einem der Wasserbehälter zog er 13 Linien, die angebliche unterirdische Wasserläufe bezeichnen sollten, von denen wahrscheinlich mehr als zwei über den Wasserbehälter gehen. Professor Wertheimer erklärt dies für einen Erfolg, obwohl bei so vielen Linien offenbar der Zufall als genügende Erklärung gelten kann. Den zweiten Wasserbehälter traf er mit nur einer solchen Linie. Bei dem dritten Wasserbehälter wurde ihm die Aufgabe dadurch erleichtert, daß allerhand Tische und Werkzeuge in dem abgesteckten Raume standen und ihm gesagt werden mußte, daß das Wasser sich nicht darunter befinde. Er zog wieder viele Linien, die angeblich unterirdisches Wasser andeuteten, und von denen einige den unterirdischen Born trafen. Professor Wertheimer erklärt schließlich, im Widerspruch mit seiner obigen Behauptung, er habe so viele Linien gezogen, von denen viele gekrümmt waren, daß wahrscheinlich jeder andere, der ebenso viele Linien gezogen hätte, wenigstens mit einer die betreffenden unterirdischen Gewässer getroffen haben würde.

Ein weiteres Experiment sollte ermitteln, ob die den Stab bewegende Ursache elektrischer Natur sei. Zu diesem Zwecke wurde der „Wasserfinder" Newman, dessen Stab bei der Brislington-Hall starke Anzeichen von Wasser gab, an dieser Stelle auf einen Isolierstuhl gestellt, der nach Belieben und ohne Wissen des „Wasserfinders" mit der Erde in elektrische Verbindung gebracht werden konnte. Newman erklärte nach einer Reihe von Versuchen, es sei ihm gewesen, als ob die Bewegungen des Stabes nicht so energisch gewesen seien, wenn er isoliert, als wenn er elektrisch mit der Erde verbunden war. Doch sei der Unterschied so gering, daß er nicht sagen könnte, ob er isoliert wäre oder nicht. Er erklärte sich daher überzeugt, daß die Ursache der Bewegung des Stabes keine elektrische sei.

Zur dritten Klasse von Experimenten, welche die Auffindung bekannter unterirdischer Kanäle betrafen, gehörte folgendes: Durch Lord Hatehrtons Park zu Teddesley bei Pankbridge in Staffordshire läuft wenige Fuß unter der Oberfläche ein Kanal aus Kachelsteinen, von dem äußerlich keine Spur zu sehen ist. Der Wasserfinder Roberts unternahm es, den Lauf mit Hilfe der Rute abzustecken. Er gab an zwölf Plätzen Anzeichen. Nun war ausgemacht worden, daß solche Plätze, wo das Vorhandensein einer Quelle oder Röhre nicht bewiesen werden konnte, weder als Erfolg noch als Mißerfolg in Betracht kommen sollten. Der einzige Zweck der Probe war, festzustellen, ob die Rute sich jedesmal bewegte, wenn sie über einen unterirdischen Strom am Wasser geführt wurde. Roberts überschritt den Kanal im ganzen sechsmal. Dreimal gab die Rute Zeichen, die anderen dreimal verriet sie nichts. Das Experiment bewies daher, daß die Rute es nicht mit Sicherheit angibt, wenn sie über fließendes Wasser getragen wird.

In vierter Reihe wurden Experimente unternommen, um zu prüfen, ob verschiedene Wasserfinder auf demselben Fleck gleiche Resultate erzielen. Ein solcher Versuch wurde von drei „Wasserfindern", den schon genannten Herren Newman und Pavey und von einem Mr. Chennels in der Küche von Lord Hathertons Landschloß Brislington-Hall ausgeführt. Sie versuchten, den Lauf von drei Quellen anzugeben, welche einen Wasserbehälter in dieser 21 Fuß langen und 16 Fuß breiten Küche speisen. Ihre Resultate stimmten nicht überein. Der von zwei Wasserfindern angegebene Lauf der Quellen führte überhaupt nicht zu dem ihnen unbekannten Behälter hin. Der dritte „Wasserfinder" kannte den Ort und gab daher natürlich einen anderen zu dem Behälter hinführenden Lauf der Quellen an.

Schließlich sei auch ein Experiment der fünften Klasse erwähnt, welches mit Pavey ausgeführt wurde, um festzustellen, ob die Rute angibt, ob Wasser fließt oder stillsteht. Der Wasserfinder stand über einem eisernen Wasserrohr, das ohne sein Wissen an- und abgestellt wurde. Der erste Versuch war ein Fiasko, beim zweiten gab er unter zehn Proben viermal richtige Auskunft. Acht Studenten des Colleges, dessen Direktor Prof. Wertheimer ist, machten dieselbe Probe durch bloßes Raten mit dem Ergebnis, daß sie im Durchschnitt in zehn Fällen ebenfalls viermal Recht behielten, und vier der Studenten hatten sogar einen besseren Erfolg als Pavey.

Noch märchenhafter berührt die sechste und letzte Klasse von Experimenten, die mit verborgenem Gold und Silber ausgeführt wurden.

In der Aula des genannten Colleges in Bristol wurden unter vier von neun Untertassen je zehn Schillinge in Silber gelegt. Der „Wasserfinder" Chennels bezeichnete mit seiner Rute vier der Untertassen, von denen drei wirklich das Geld enthielten. Das Experiment gilt daher als ein Erfolg. Es wurde jedoch im Freien wiederholt, weil Chennels behauptete, dort bessere Resultate erzielen zu können. Unter zwei von zwölf Untertassen wurde Geld gelegt. Diesmal gab Chennels' Rute über allen zwölf Untertassen Anzeichen, das Experiment war somit ein vollkommenes Fiasko. Chennels entschuldigte sich damit, daß dort entweder eine große Wassermasse oder ein Kohlenbett ungefähr tausend Fuß tief unter der Erde liegen müsse. Aber merkwürdigerweise fand er auch unter der Aula, wo er das Experiment erfolgreich bestanden hatte, Anzeichen von verborgenen Kohlen oder Gewässern.

Professor Wertheimer kommt aus dem Ergebnis der Experimente zu dem Schluß, „daß die Bewegung der Rute des „Wasserfinders" und die von ihm wahrgenommenen Empfindungen keiner außerhalb der suchenden Person befindlichen Ursache zuzuschreiben sind. Die Experimente beantworten die Frage nicht definitiv," erklärt der Professor, „ob „Wasserfinder" die Gabe haben, Wasser zu finden oder nicht. Doch ich glaube, sie beweisen, a) daß erfahrene Wasserfinder an gleichen Stellen nicht die gleichen Angaben machen, und b) daß die Bewegungen ihrer Stäbe bei verschiedenen der beschriebenen

Die Frau des Dichters.

Skizze von Carl Hellesylt.

Friedrich Eggert klingelte so heftig an der Haustür seiner Villa, daß der Diener und das Stubenmädchen erschreckt aus den Federn flogen; sie meinten, es müsse mindestens brennen, wenn nicht gar etwas noch Schlimmeres geschehen sein. Es war aber nur der Herr, der nach Hause kam und seine Schlüssel vergessen hatte. Nein — nicht vergessen, sie steckten ruhig in der Tasche des eleganten Gehpelzes neben Foulard und Zigarettendose. Aber es hatte Seiner Herrlichkeit von Apollos Gnaden nicht beliebt, sich dieser Tatsache zu erinnern und nachzusehen.

Ein Druck auf den Knopf, und das stilvolle Treppenhaus mit seinen Florentiner Mosaiken und Pariser Bronzen flammte im Schein der Wandleuchter auf, die in Nischen vor Kristallspiegeln aufgestellt waren.

„Hier den Hut, hier den Pelz — zum Henk— — Mann! Nehmen Sie doch! Glauben Sie, ich will das nasse Zeug auf dem Leibe behalten?"

Der Diener nahm ganz erstaunt seinem Gebieter die Sachen ab: in solcher Stimmung hatte er ihn lange nicht gesehen. Während er sich mit der Garderobe zu schaffen macht, schreitet Herr Eggert die kleine Stiege zu seinem Arbeitszimmer hinauf. Alles dunkel, alles still. Nur im Kamin leuchtet noch hier und da eine verglimmende Kohle auf und an den Fenstern klingt leise der erste Schnee, der sich im Anhauch der Erde in große Tropfen auflöst. Nebenan im Speisezimmer ertönen jetzt die tiefen Schläge einer Standuhr.

„Erst elf! Ich hätte wahrhaftig geglaubt, es müsse mindestens eins oder zwei sein."

Herr Eggert tastet sich im Dunkeln nach dem Sofa und streckt sich darauf hin.

Da ist es wenigstens dunkel und still. Ach, wie das wohltut! Wie das die Nerven erquickt nach dem Lärm und Licht! — Ja, ja, die Großstadt reibt auf. Mit jedem Jahr wurde er empfindlicher, mit jeder Saison reizbarer. — Hundert Meilen sehnte er sich von hier, hundert oder zweihundert! — Liegen lassen den ganzen Plunder, der sich Geselligkeit und Komfort nennt, zurückkehren zur Natur und Einfachheit! — Wer das könnte! — Und doch, er will es und wird es tun. Heute noch, oder vielmehr übermorgen, oder in acht Tagen, oder wenn Sophie will. — Ja, die liebe Sophie! Die liegt natürlich schon im Bett mit ihren gerade abominabel gesunden Nerven und schläft! — Schläft und träumt von nichts! Oder höchstens von Kinderwäsche und Kochbuch. — Ja, das ist es eben. Wie ist er, der sensitive Poet, zu dieser Frau gekommen? — Wenn er nun wirklich mit ihr sich hinaus an das nordische, winterliche Meer oder in ein verschneites Alpenhospiz setzte, man kann ja mit ihr nichts sprechen. Sie versteht nichts von seinem Denken und Fühlen, im Gegenteil! Sie kommt immer mit diesen zusammengelesenen Brocken, auf die sich nichts erwidern läßt. So wahnsinnig unmodern ist sie, so gar nicht dernier cri. Nicht die Spur von Verständnis für neueste Kunstphasen und Geschmacksvibration der Gegenwart! — „O Sophie, Sophie! Wenn Du heute wenigstens etwas länger wachgeblieben wärest und mir Tee gemacht hättest mit Deinen geschickten Händen. Und mich angesehen mit Deinen Augen. Dann wäre mir schon um vieles besser!"

Es war, als ob die junge Frau diesen Wunsch gehört hätte; denn bald wurde ihr leichter Tritt vernehmbar und einige Sekunden später schob sie die Sammetportiere zur Seite.

„Bist Du hier, Friedel?"

„Guten Abend, Schatz; ja, ich bin's."

„Aber ganz im Dunkeln! — Soll ich nicht hell machen?"

„Ein wenig, nur ganz wenig; mir tun die Augen weh!"

Sie ließ eine kleine Lampe am Schreibtisch aufleuchten und bedeckte sie mit einem tiefroten Seidenschirm. Der farbige Schein fiel auf ihre schlanke Gestalt und das weiße Gewand, über das die schwarzen, dicken Haarflechten sich niederringelten.

„Du hast wohl schon geschlafen, kleine Maus?"

„Ich bin wach geworden, als Du kamst. Hast Du nicht geschellt?"

„Gewiß! Ich hatte keinen Schlüssel, oder ich fand ihn nicht, oder — kurz und gut: ich war ärgerlich!"

„Du scheinst es noch zu sein. — Ist Dir etwas geschehen?"

„Ach wo! Kein Gedanke! — Komm, Fifi, setz Dich her zu mir. Wir wollen plaudern.

Sie rollte ein Fauteuil in seine Nähe und ließ sich nieder.

„Ja, plaudern wir! Bist Du im Theater gewesen? Hast Du die 50. Aufführung Deines neuen Dramas gesehen? Du sprachst doch davon."

„Ja, es war meine Absicht; aber dabei blieb es auch. Schon unterwegs sah ich rote Zettel: die Berneck hatte abgesagt, und dafür spielten sie irgend 'was anderes!"

„Schade! Du kamst aber nicht sogleich nach Hause?"

„Hätte ich tun sollen, Kleine. Aber etwas anderes trat dazwischen."

Er schwieg einen Augenblick, zündete eine Zigarette an und blies den Rauch einem da Robbia ins Gesicht.

„Erinnerst Du Dich noch, Kleine, daß vor einem halben Jahre ein Manuskript per Post hier bei uns ankam?"

„Das geschieht ja öfter, Friedel! Die Menschen quälen Dich ja oft, Du möchtest ihnen ihre Stücke lesen."

„Ja — ja — aber diesmal war es doch etwas Besonderes. Das Manuskript war sehr sauber mit der Maschine geschrieben und machte von vornherein einen vertrauenerweckenden Eindruck. Und dabei lag ein rührender Brief, anonym, aber doch so ganz anders, wie gewöhnliche namenlose Briefe. Erinnerst Du Dich noch immer nicht, Mäuschen?"

„Nur so dunkel — fahre fort!"

„Du müßtest Dich eigentlich auch erinnern, denn ich habe Dir davon erzählt. Aber weiter! Ich las das Ding, es war ein dreiaktiges Lustspiel. Nicht eben sehr geschickt, stellenweise sogar mit rührender Hilflosigkeit gearbeitet; vor allem ganz unmodern. Mir tat es jedoch leid um den — vermutlich — jungen Autor, ich lancierte das Stück und gab es dem Direktor des Vorstadttheaters. Dafür war es gut genug, und dort konnte es vielleicht ein Dutzend Aufführungen erleben. — Es

Landesbibliothek Oldenburg

Experimente allein durch subjektive Ursachen bedingt waren."

Man wird also wohl der „Times" rechtgeben, wenn sie die „Wasserfinder" viel sarkastischer behandelt als Professor Wertheimer, und ihre ganze Kunst für ein pfiffiges System des Ratens erklärt. („Pfiffig" ist es jedenfalls nicht immer. Red.)

De lütje söte Deern.

Man nannte sie ganz einfach und schlichtweg „Trin". Das taten alle, die sie kannten, und das waren Bauersleute und deren Kinder. Der feine Städter konnte und mochte das Wort freilich nicht über die Lippen bringen. Er würde darum sagen: Katharina. Aber keiner der Bauern hätte die lütje Dirn so nennen können; sie hätten damit ja ihren Stand verspottet.

Trin war so drei oder dreieinhalb Jahre alt. Ihr nächster Nachbar war der lütje Jan Dierks, derselbe, dessen Vater in der Heide ein kleines Bauernhaus, Hof, Vieh und einiges Ackerland hatte. Das Haus, wo die lütje Trin wohnte, lag auch mitten in der bunten Heide, es lag wohl fünfzig Schritt von dem Haus des Dierks entfernt und war just so gebaut, mit herabhängendem Dach, großer Tür und kleinen Fenstern. Nur eines machte die Lage des Hauses der „Trin" angenehmer: es stand nämlich ein prächtiger Buchenhain drum herum, starke, große, breite, laubdichte Buchen, die dem Bauernhofe etwas Feierliches, Behagliches, Friedenvolles gaben. Bei dem Haus des Dierks standen fast nur kleine Tannen, ein paar Buchen zwischendurch, aber sie ragten nicht mal über das Haus hinaus, während bei dem Nachbar das Haus vor Laub und Oesten und Zweigen, die über das Dach weit hinausschossen, kaum zu sehen war. Man mußte es suchen und war froh, wenn man es gefunden hatte. Denn es lag so herrlich, daß man es nur mit einem Ruf des Entzückens begrüßte.

Fast alle, die in das Bauernhaus kamen und der lütjen Trin begegneten, klopften und streichelten ihr wohl die runden, straffen Bäckchen oder strichen ihr sanft die Haare und nannten sie dann kosend „lütje söte Deern", mehr oder weniger zärtlich, je nachdem die Leute sie mehr oder weniger gut kannten. Was sollte man zu ihr auch sonst sagen?! Sie war eben auch süß, klein und zart, zarter als Bauernkinder es für gewöhnlich sind. Trin konnte gerade im und beim Hause allein laufen und darum auch schon mehr als bloß Mama und Papa oder Moder und Vadder sagen. Jedoch war es seltsam genug, daß sie Mama und Papa sagte. Der Bauer spielte oft auf ihre Zartheit schwerfällig neckend an, indem er meinte, man könne sie wohl in die Tasche stecken. Das konnte indes der Bauer wohl sagen, denn er hatte Riesentaschen in seinen Arbeitshosen.

Wenn man die lütje Trin, meist in einem roten schmucklosen Kleidchen, im Hause auf der Diele oder im Hof, im Garten gehend oder sitzend spielen sah, trug sie immer ein heiteres liebes Lächeln auf dem Gesicht. Sie hatte große helle Augen, die man wohl mit Glasperlen vergleichen konnte; sie waren blau, als wenn man in den Himmel schaut, blau und durchsichtig. Die Augenperlen bewegten sich ganz flink hin und her, auf und ab und im Kreise. Man konnte wohl sagen, sie sprangen, und das meist lustig; es standen helle, glitzernde Lichtlein darin, die hüpften, blinkten und leuchteten immer in reiner, kindlicher, sonniger Frische. An diesen Augen hatte jeder, der sie sah, viel Freude. Die Haare der lütjen Trin waren gerade so hell als die ihres Nachbarn, des lütjen Jan Dierks. Dieser hatte nur mehr, obgleich er doch ein Junge war. Bei ihm hingen sie gleich einem dichten Bündel Flachs rund um den Kopf herum bis in den Nacken hinein, während sie bei ihr ganz dünn und durcheinander den kleinen runden Kopf bedeckten und doch nicht über den Nacken hinausreichten. Ein zarter, flimmernder Flaum, der, wenn man ihn mal kosend durch die Hand laufen ließ, gleichsam zerfließen wollte.

Was machte nun die lütje Deern?

Ja, was machte sie?! Nicht viel. Nicht mehr, als ein dreijähriges Kind, ein Mädchen, in einem Bauerhause in einer einsamen Heide machen kann. Es läuft immer wieder auf eins hinaus. Sie trippelte also im Haus und im Hof herum und lief irgend einem kleinen Gedanken nach. Ueber Haus und Hof kam sie allein noch nicht hinaus; sie durfte es nicht und sie tat es auch nicht. Trin saß mehr, als sie lief oder stand. Im Sommer saß sie viel im Hof auf ihrem roten Kleidchen und spielte lange mit nichts. Und es war wirklich so, denn sie beschäftigte sich einfach mit ihren kleinen, elfenzarten Händchen, die im Grase oder im Sande herum pantschten. Sie war gleichsam aufmerksam auf sich selbst, auf ihre Hände, Füße, auf alles, was ihre kleine Person vervollständigte, wozu ihre ganze Kleidung gehörte.

In einem kleinen Bauernhause, wo der Bauer und nicht minder die Bäuerin gerade genug fürs tägliche Brot zu sorgen haben, bekommen die Kinder nicht viel Spielzeug, ja fast gar nicht. Der Bauer sagt sich: „Wat brukt de Holster so'n Tüch!" und die Bäuerin muß ihm wohl oder übel beistimmen. Da muß das erste, beste, was der Augenblick aus dem Haushalt und dem Bauernwesen ihnen in die Hand drückt, gerade recht und sie müssen damit zufrieden sein. So kommt es denn wohl, daß das Unscheinbarste, doch Fremdes, das Wertloseste, irgend etwas, das in der Welt nichts zu bedeuten, nichts im wirtschaftlichen Sinne zu nützen, zu erfüllen hat, in der kleinen Hand des Bauernkindes zu etwas Wunderbarem wird, zu einer Herrlichkeit, die in der kleinen Seele Glück weckt und zurückläßt und das für eine ganze Zeit.

Ganz so stand es bei der lütjen Trin nicht. Sie hatte wohl Spielzeug, doch sie beschäftigte sich viel lieber mit alledem, was der Augenblick ihr zufällig in den Weg legte und in die Hand drückte. Sie war eben auch eine kleine Bäuerin, wie ihr Nachbar Jan Dierks ein kleiner Bauer war. Und mit dem Spielen war's bei ihr auch grad' so wie bei ihm. So saß sie oft nur still da, irgendwo, ganz in sich versunken, in Kinderträumereien verfangen, und dann konnte man sicher sein, daß sie nichts weiter beschäftigte, als eine Kleinigkeit, ein Strohhalm, eine Blume, ein Roggenkörnchen oder sonst etwas. Einerlei, es war immer nur ein Kleines und meist etwas, das das Ländliche ausdrückt.

Der Hauptspielgefährte der lütjen Trin war nun ihr Nachbar, der lütje fünfjährige Jan Dierks. Entweder kam er zu ihr oder sie kam zu ihm herüber, dann holte er sie ab. Das wechselte ganz zufällig. Sie kamen auch immer nur ganz zufällig zusammen, und doch konnte man wohl sagen, daß sie immer bei einander und nicht auseinander zu schlagen waren, wie die Leute sagten. Sie hielten eben wie Mann und Frau zu einander und hatten sozusagen ihren kleinen, oder besser — unendlichen Hausstand, der in beiden Bauernhäusern verteilt war. Hüben und drüben gab es, besonders auf der langen, breiten Diele, hundert Plätzchen und Winkelchen, wo sie ihre beste Stube einrichteten, Arbeits- und Spielplätze aufschlugen, und es war immer wieder nur ein Kleines, das sie stundenlang unterhielt, beschäftigte und erfreute. Sie liefen nicht, wie oft Kinder in der Stadt, sprunghaft von einem zum andern. Bei einem einzigen saßen sie oft so lange fest, daß man sich darüber wundern mußte. Und dabei redeten sie fast gar nichts, denn mit Worten, mit dem Reden überhaupt konnten beide noch am wenigsten umgehen und fertig werden. Der lütjen Trin gar blieb das meiste, was sie sagen wollte, noch in der Kehle als Unaussprechliches und Schweres stecken.

Wenn man die beiden „Lütjen" zusammensah, war es nichts weniger als ein reizendes, echt ländliches Bild. Der lütje Jan hatte schwere Holzschuhe an den Füßen, während die lütje Trin in kleinen Schuhchen neben ihm forttrippelte. Er war mit rührender Sorgfalt und Aufmerksamkeit um sie herum und achtete fortwährend darauf, daß ihr nichts passieren, sie den Fuß nicht anstoßen, daß sie nicht hinfallen konnte. Er belehrte sie in der ganzen Bauernwirtschaft, worin er doch schon ganz gut Bescheid wußte.

So gingen sie wohl mal auf der Diele rundum und besichtigten die Ställe und die Tiere.

„Süh dor, Trin, dat's 'n Koh — kiek!"

„Toh?" lispelt die lütje Trin.

„Ne, du möst Koh seggen."

„Toh."

„Ah, wat, Koh — Koh!"

Das ging dann eine Weile so hin und her, aber die lütje Trin brachte das Wort einfach nicht richtig heraus. Der lütje Jan lachte lustig und überlegen und meinte am Ende bedauernd: „Ah, du kanns nich mol Koh seggen." „Swin" konnte sie aber besser sagen, aber „Zeg" wieder gar nicht und „Pird" so halbwegs. Schließlich nahm der lütje Jan sie wohl ganz in ein Examen. „Kanns du dat und kanns du dat woll seggen" und es amüsierte ihn ganz „unbännig", wenn sie sich mühte, ein Wort zu sagen und es doch nicht konnte. Wenn der lütje Jan lachte, lachte die lütje Trin mit. Wenn sie über etwas staunte, meinte er gleichgültig: „Aah, dat's doch nicks" und wollte zugleich damit andeuten, daß ihm das nichts Neues mehr sei.

So kamen die beiden täglich mindestens einmal zusammen, und sie langweilten sich eigentlich nie; das kam aber eben daher, weil sie mit allem nur zufrieden waren und immer von selbst nach etwas ausgingen, wenn sie spielen und sich unterhalten wollten. Und der Zufall war ihnen immer freundlich gesinnt und spielte ihnen alles, was sie erfreuen konnte, unmerklich in die kleinen Hände und legte ihnen tausenderlei Gutes und Seltenes in den Weg.

Zu Hause war nun die lütje Trin das, was die Leute so gerne Schoßkind nennen. Dazu war sie ja auch wie geschaffen. „So'n lütje söte Dirn." Viele meinten: sie sei rein weg zum Anbeißen, und damit wollten sie sagen, daß man sie wohl mit einem prächtigen Apfel oder einer feinen Birne vergleichen könne. Dieser Vergleich war ganz zutreffend und gar nicht übertrieben. Die Eltern und Geschwister klammerten sich mit ihrem ganzen Herzen, mit aller Zärtlichkeit an Trin an. Alle suchten in ihr Erheiterung, Trost und Liebe und jede zartere Regung des Gemütes wurde an ihr ausgelassen. So war es natürlich, daß sie täglich unzählige Liebkosungen hinzunehmen hatte und lachen und immer wieder lachen und fröhlich sein mußte. Man betete sie gleichsam an. Kam der Bauer von der Arbeit auf dem Lande heim, so war es stets das Erste, daß er die lütje Trin auf den Arm nahm und allerhand Spaß mit ihr trieb, den sie sich nur zu gern gefallen ließ. Sie war es schon gar nicht anders mehr gewohnt. Die Bäuerin brachte sie an schönen Tagen auch wohl dem Bauer halbwegs entgegen. Dann sah es gar zu reizend aus, wenn Trin, im Arme der Mutter hüpfend, dem Vater, sobald sie ihn erkennen konnte, zustrebte, die kleinen Arme ausstreckte und in jubelndem Jauchzen und Schreien fast ersticken wollte. Sie hatte den Vater (und damit teilte sie die Neigung vieler anderer Kinder) ganz besonders lieb, sie ritt gern auf seinem Knie, zupfte gern an seinem Bart und ...stets mit ihm zusammen.

Das Leben der lütjen Trin, das im Grunde doch so einsam und doch auch wieder so reich und schön war, ging täglich fast gleichmäßig seinen Gang. Sie stand früh auf und ging früh zu Bett. Im Sommer sah man sie oft schon um sechs Uhr morgens auf der Diese herumtrippeln, fein, glatt gekämmt und sauber frisch gewaschen. Dann sah sie so aus, wie die Frauen es gern sagen und bezeichnen: Wie aus dem Ei geschält. Doch man konnte auch wohl sagen, sie sah aus wie eine Heideblüte, die, vom Tau gefeuchtet, ein helles, leuchtendes Köpfchen zeigt. Wenn Trin gefrühstückt hatte und der Morgen war zur Hälfte so von selbst hingegangen, stellte sie ihren kleinen, zarten Körper wohl mal in die große, mächtige Häustür, durch welche die großen Heuwagen fahren, und schaute mit blinkenden weiten Augen nach dem lütjen Jan Dierks aus, der für sie zwar schon ein großer Jan war. Dann traf es sich oft genug ganz zufällig, daß der lütje Jan, gerade wenn sie ausschaute, schon mitten auf dem Wege mit kurzen, steifen Beinen herangeholscht kam, um sie wieder für den Tag von neuem zu seiner Frau zu machen. Auf der Diele wurde wieder ein Winkel zur kleinen Häuslichkeit eingerichtet, die kleinen Geschäfte vorgenommen. Der Mittag brachte sie auseinander, der Nachmittag wieder zusammen. Dann holte der lütje Jan die lütje Trin auch wohl ab, und sie gingen miteinander nach s e i n e m Hause hinüber, wo es an einer kleinen Häuslichkeit auf der Diele auch nicht fehlte, und nachher brachte er sie wieder in i h r Haus zurück. Um sieben oder acht Uhr lag Trin schon im Bett und schlief, müde von des Tages Lasten, geborgen in ihrer stillen, reinen, einsamen Welt, der Heide.

Heinrich Greve.

---

hieß „Eine ethische" Frage" — jetzt wirst Du Dich wohl besinnen!"

Die junge Frau warf ihr Haar mit kurzer energischer Bewegung zurück.

„Ich weiß," sagte sie.

„Na ja, Fifi, das ist ja schön! Dieses Zeug also gab ich, wie gesagt, dem dicken Baumüller und dachte nicht wieder daran — nicht wieder bis heute nachmittag um ein halb sieben Uhr. Als ich da an einer Anschlagsäule stehe und überlege, wohin ich wohl, anstatt in meine abgesetzte „Fünfzigste", gehen könnte, da fällt mein Auge auf die Premiere im „Großen Theater". Du weißt, daß das „Große" eine unserer ersten Bühnen ist, und daß ich m e i n e Stücke dorthin geben würde, wenn ich nicht mit dem Direktor auf Kriegsfuß stände. Ich lese also „Großes Theater". Heute: Zum ersten Male: „Olivia, Komödie von A. Horn", und darunter — denke Dir, Maus — darunter alle Personen aus dem anderen Schmarren, den ich ans Vorstadttheater gegeben hatte. Ich natürlich sofort hin und erfahre da vom Regisseur, daß es mein Stück ist, d. h. das von mir empfohlene. Der Dramaturg des „Großen Theaters" hat das Manuskript zufällig bei seinem Intimus Baumüller gesehen, ist davon entzückt gewesen und hat es seinem Chef empfohlen. Nur den Titel haben sie geändert."

Die junge Frau trommelte mit den zierlichen Fäusten auf den Armlehnen des Fauteuils.

„Und was weiter?"

„Aha! Jetzt interessiert es Dich auch, Fifi. Aber es kommt noch toller! Ich habe Dir schon gesagt: es ist ein Schmarren, für den ich nicht fünf Groschen ausgebe. Aber dieses Publikum, dieses unberechenbare, tausendköpfige Ungeheuer! Dieser Moloch, der die Besten verschlingt und Stümper emporhebt —"

„Sie haben es ausgezischt?"

„Ausgezischt? — Bejubelt haben sie es, mit Beifallssalven aus der Taufe gehoben, mit Applausstürmen begrüßt! Wie die Verrückten haben sich die Menschen gebärdet und gelacht, daß die Stühle wackelten. Und am Schluß, als der Regisseur sagte: „Der Autor ist auch uns unbekannt," da gab es geradezu phänomenale Sensation!"

Die junge Frau stand auf, ging nach dem Fenster und machte es auf:

„Gestatte, Friedel — es ist so warm hier!"

„Finde ich nicht — aber höre weiter! Von der ganzen Sache wollte ich kein Aufhebens machen, auch meiner Empfehlung nicht weiter gedenken, wenn nicht eines dabei wäre: Die gesamte Kritik — und ich sprach mit fast allen unserer Referenten — ist der Ansicht, daß in der Person des neuen Autors eine fabelhafte Begabung auf dem Felde der Literatur erschienen ist, und zwar — leider muß ich es sagen — auf meinem Spezialgebiet. Die satirische Komödie habe ich angebaut, und jetzt kommt ein Neuling, der mit einem Schlage mich überbietet. Ich bin herausgefordert, ich muß nun um mein Renommee kämpfen; jetzt heißt es, etwas Epochemachendes schreiben oder — verstummen. Du schüttelst den Kopf, Fifi! Aber es ist d o c h so! Und man hat es mir, dem großen Dichter, geradezu ins Gesicht gesagt, — der Kerl, der Grimmler, von der „Metropol-Zeitung": „Da können Sie nicht mit, Eggert! Da können Sie nicht mit!" Ich — nicht mit — himmelschreiende Frechheit! Aber ich sage Dir, Fifi, ich schreibe überhaupt nicht mehr! Keine Zeile! Wir ziehen uns zurück; wir kehren dieser erbärmlichen Welt den Rücken. Wohin willst Du? Madeira oder Tromsö, Tropen oder ewiges Eis? Morgen reisen wir!"

„Ich nicht, Friedel!"

„Du nicht — was soll das heißen, Fifi? Ach, ich begreife! Du willst das neue Stück sehen, den Triumph meines Nebenbuhlers genießen. — Du Herzlose, Gefühllose, Abscheuliche! Ich lasse mich von Dir scheiden, scheiden, scheiden!"

Sie schlüpfte zu ihm hinüber, kniete vor dem Divan und schlang die bloßen Arme um seinen Nacken.

„Tu's nicht, Friedel! Sei gut! Ich verspreche Dir auch, es nie mehr, nie mehr wieder zu tun. Verzeih' mir — und es ist ja aus D e i n e r Schule — denn die Verfasserin, — das bin ich!" — —

Rätsel-Ecke.

Scharade.

Die Eins ist des Kämpfers erstrebtes Ziel,
Die Zwei-Drei ein Baum in germanischen Gauen,
Das Ganze in einem dramatischen Spiel
Bezeichnet eine der edelsten Frauen.

Arithmogriph.

1 7 8 5 2 10 deutsche Stadt.
2 3 5 2 weiblicher Vorname.
3 7 9 6 10 Hohlmaß.
4 2 9 9 6 3 südliche Frucht.
5 6 9 6 10 ein Längemaß.
6 10 4 6 ein Planet.
7 3 9 7 8 kleines Raubtier.
8 6 7 3 6 10 ein Handwerksmann.
9 2 4 6 3 etwas Unangenehmes.
6 5 8 bekannter Badeort.
10 6 7 8 wichtige Getreideart.

Die Anfangsbuchstaben der gefundenen Wörter sollen der Reihe nach, von oben nach unten gelesen, den Titel einer Operette ergeben.

Bilderrätsel.

Auflösungen aus voriger Nummer.

Des Bilderrätsels: Ertragen muß man, was der Himmel sendet.

Des Logogriphs: Wiege, Ziege.

Des Diamanträtsels:

```
        N
      D o n
    M a r i e
  N o r d p o l
    K o p a l
      D o m
        l
```

Des Silbenrätsels: Zeeland, Osman, Rienzi, Natal, M... Ararat, Christchurch. — Zorn macht blind.

Des Kapselrätsels: Neue Besen kehren gut.

Thomann's
Ideale Sandverwertung.

Mauerstein-Maschinen für Kraftbetrieb
mit mechanischer Stampfeinrichtung.
Tagesleistung: 10000 resp. 20000 Steine bei nur 5 resp. 7 PS.
Nassverfahren. Kein Trockenpressen mehr.

Mauerstein-Maschinen für Handbetrieb
6 Steine herstellend. Tagesleistung: bis 2500 Steine.

Neu! **Drainrohr-Maschinen** Neu!
zur Herstellung von Drainageröhren aus Zement und Sand.

Bei der Fabrikation auf obigen Maschinen werden die sehr teueren eisernen Unterlagsplatten und die sich verwerfenden Holzunterlagen nicht benötigt, infolge eines mir patentierten neuen Verfahrens.

Dachstein-Maschinen. ——— Firststein-Maschinen.
1 Arbeiter täglich bis 500 Stück.

Paul Thomann, Maschinenfabrik, Halle a. d. S.

Man verlange Prospekt No. 3.

Alle guten Kochbücher empfehlen

MAGGI's Würze als billiges, praktisches Verbesserungsmittel für schwache Suppen, Saucen, Gemüse u. s. w. In Originalfläschchen und nachgefüllt zu haben bei

F. Lenutz, Hoflieferant, Delikatessen, Gaststrasse 25.

Hude.

Am 1. November übernehme ich das

gemischte Warengeschäft

(Kolonial-, Eisen- und Kurzwaren 2c.),

die Bäckerei und das Etablissement

des Herrn Wachtendorf.

Ich bitte die geehrte Einwohnerschaft von Hude und Umgegend um geneigten Zuspruch und verspreche in jeder Hinsicht reelle Bedienung.

Hochachtungsvoll

Otto Strodthoff.

Nationalliberaler Verein Stadt Oldenburg.

Allgemeine Mitglieder-Versammlung am **Montag, den 29. Oktober, abends präzise 8½ Uhr,** im „Grafen Anton Günther" (Eingang Kurwickstraße). Tagesordnung: 1. Bericht des Vorsitzenden über den Parteitag in Goslar; 2. Besprechung der kommenden Reichstagswahl; 3. Neuwahl des Vorstandes.

Mechanische Bau- u. Möbeltischlerei

Ed. Schnittker,

Oldenburg, Prinzessinweg.

Ständiges Lager in fertigen

Türen und Fenstern

aus nur gutem trockenem Holze in jeder Größe.
Auch habe noch billig abzugeben

Vertikows, Kommoden u. s. w.

Bad-Nauheimer

Ludwigsbrunnen, berühmtes, ärztlich empfohl. Tafelwasser für **Herzkranke. Löwenquelle,** bestes **Tafelwasser,** reich an natürlicher Kohlensäure — Kur-, Karls-, Schwalheimer, und Germaniabrunnen.

Bad-Nauheim, u. Berlin, Königin Augustastr. 43.

Osternburg. Zu kaufen ges. Futterkartoffeln. Langenweg 18.

Reiners Hotel
— — Stau 44. — —

Stamm-Abendbrot
von der Platte v. 6—12 Uhr.

Heute: Hasenpfeffer.
Heinr. Abrahams.

Lehrerin erteilt Unterricht in allen Fächern, bes. fr. Spr. Off. u. S. 754 a. d. Exped. d. Bl.

Beamter, 29 J., s. nähere Bekanntschaft m. einer j. Dame zw. Heirat. Verm. Nebensache. Off. m. Phot. u. S. 761 a. d. Exped. d. Bl. erb. Anonym zwecklos. Vollst. Diskr. zuges.

Witwe, mittl. J., 2 versorgte Kinder, 100 000 ℳ bar u. Villa, wünscht sich zu verh. Vermög. Nebens. Anonym zwecklos. Off. Ideal, Berlin 7.

Immobil-Verkauf.

Der Bauarbeiter Heinr. Roggenburg zu Rastede beabsichtigt wegzugshalber seine zu Rastede an der Mühlenstraße belegene Besitzung mit Antritt zum 1. Mai 1907 zu verkaufen.

Verkaufstermin steht an auf

Donnerstag, den 8. Novbr. 1906,

nachmittags 6 Uhr,
in Brüggemanns Gasthaus zu Rastede.

Die Besitzung besteht aus einem neuen, zu 3 Wohnungen eingerichteten Hause und reichlich 2 Scheffelsaat Gartenland bester Bonität. Anzahlung gering.

Rud. Meyer & Diekmann.

Billiges, gut erhalt. **Herrenrad** zu kauf. ges. **Steinweg** 3a, 1. Etg.

Eine milchgebende **Ziege,** sowie einige Tische u. Bettstellen zu verkaufen. Ofenerstr. 44.

Zu verk. 1 schönes, farbenr., 8 Tage altes **Bullenkalb. Haarenesch̄str. 40.**

Bloherfelde. Zu verk. eine junge Kuh, die im März kalbt. **Wilhelm Schiller.**

Zu verkauf. 2 schwere **Bullenkälber. A. Paradies,** Ziegelhofstr. 46.

Literflaschen zu kaufen gesucht. Off. unt. **M. A. 306,** postl. Oldenburg.

Tweelbäke. Zu verkaufen ein schönes **Kuhkalb. Joh. Koopmann.**

Zu verkaufen ein **Bullenkalb. Diedrich Bäumer, Bürgerfelde,** Neues Klävemannsstift.

Tanz-Unterricht
in Eversten.

Eröffne am **Dienstag, den 30. Okt.,** nachmittags 5½ Uhr, bei Herrn Holze (Schützenhof) einen **Tanz- und Anstandskursus für Kinder.**

Hochachtungsvoll

F. Grotkop, Tanzlehrer, Oldenburg.

Radfahrer-Verein

„Immortelle".

Unser diesjähriger

BALL

findet am 4. November ds. Js. bei G. Duvenhorst statt.

Eintritt frei! Der Vorstand.

Gefunden.

Gefunden neue Kinderjacke u. Schuhe. **D. Uchtmann, Bloherfelde.**

Verloren.

Junger Jagdhund,

dunkelbraun Tiger, mit dunkelbraunem Kopf, weißer Schwanzspitze, Lederhalsband und Messingschild, auf den Namen „Treff" hörend, entlaufen.

Gegen gute Belohnung abzugeben bei **Haslinde, Ohmstede.**

Entl. ein gr. Huhn. Peterstr. 2.

Zu belegen.

Darlehen

direkt von Bankgeschäft gegen Sicherheiten, als Verpfändung des Hausstandes 2c., in Raten rückzahlbar, beschafft **Heinr. Knoke, Osternburg.**

Darlehen

direkt vom Bankgeschäft geg. Sicherheiten, als Verpfändung des Hausstandes 2c., in Raten rückzahlbar, beschafft **Reinh. Wragge,** Oldenburg.

Wohnungs-Gesuche

Junger Mann sucht **Zimmer,** eventl. mit Pension, in der Nähe des Amtsgerichts. Offerten unter **S. 774** an die Exped. d. Bl.

Wohnungs-Angeb.

Hankhausen. Auf Mai 1907 habe ich noch

2 gute Wohnungen

mit Land, bei ständiger Arbeit, an 2 gute Arbeiter zu vergeben. **A. Lauw.**

Frdl. St. u. K., bill. Bürgereschstr. 15.

Zu verm. z. 1. Mai 1907 eine geräum. abschließbare **1. Etage.** Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Osternburg. Zu vermieten zu Nov. d. J. die vom Arb. Friedr. Busse benutzte Oberwohnung auf Koops Stelle zu **Tweelbäke:** 1 St., 2 K., Küche nebst Stallr. u. mehrere Stücke Acker- und Grünland. Miete 110 ℳ. **A. Bischoff & Grimm.**

Sofort zu vermieten besser möbl. Wohn- und Schlafzimmer. **Aug. Heitmann,** Auguststr. 3.

Zu verm. **möbliertes Zimmer** für 1 oder 2 junge Leute. **Nadorsterstr. 82,** oben.

Möbl. St. m. B. Bürgereschstr. 3.

Zu verm. schön **möbl. Wohn- und Schlafzimmer.** Lindenstr. 8.

Gut möbl. **Wohn- u. Schlafzimmer,** parterre, zu verm. **Marienstr. 12.**

Möbl. Stube und Kammer zu verm. Kurwickstr. 26, 1. Etag.

Zwei freundl. gut möbl. Wohn- und Schlafzimmer an bess. Herrn zu Nov. od. später zu vermieten. **W. Breuer,** Marienstr. 4.

Zu vermieten schön möbl. Zimmer, Kammer und Balkon zum 15. Nov., am liebsten an eine einzelne Dame. **Eversten,** Marschweg 7.

Möbl. Stube u. Kammer, auf Wunsch m. Pension. Bergstr. 6.

Stellen-Gesuche.

Verh. j. Mann s. für Vormittagsstunden **Nebenbeschäftigung.** Näheres Filiale, Langestr. 20.

Verkäuferin

sucht Stellung auf sofort od. später Selbige ist z. Uebernahme einer Filiale geneigt. Kaution kann gestellt werden. Offert. erb. unter Nr. 4882 an die Exped. der „Emder Zeitung" in Emden.

Varel. Für einen verheirateten jg. Kaufmann suche ich per sofort oder später eine Stellung als

Buchhalter

od. ähnlichen Posten beliebiger Branche. Offerten erbittet **W. Weber,** Aukt.

---

1 Jüngling s. Stell. als **Lehrling** a. Kontor. Off. u. S. 775 a. d. Exp. d. Bl.

Junges Mädchen sucht Beschäftigung für vormittags. Offerten erbeten unt. S. 773 an die Exped. d. Bl.

Stellen-Angebote.

Auf sofort oder in 8 bis 14 Tagen ein tüchtiger **Klempner- und Installateur-Gehilfe** auf **dauernde Beschäftigung. Carl Ahlers,** Schüttingstr. 15.

Gesucht 1 **Mädchen** für einige Stundes des Morgens f. häusl. Arbeiten. **Margarethenstr. 7.**

Gesucht zum Ablesen der Gas- und Wassermesserstände am ersten jeden Monats **geeignete Männer.**

Näheres im Kontor des Gas- und Wasserwerkes während der Dienststunden.

Ges. 1 tücht. **Möbeltischler** auf dauernde Arbeit. **B. Gristede.**

Auf sofort oder baldigst ein tüchtiger **Verkäufer** für ein gemischtes Geschäft gegen hohes Gehalt gesucht. **Hude. Otto Strodthoff.**

Umständehalber per sofort für mein gemischtes Warengeschäft

1 tüchtiger Verkäufer

von 20 bis 22 Jahren. **Georg Eylers, Bad Zwischenahn.**

S. u. 1 Schüler z. Beaufsicht. d. **Schularb.** Off. u. C. S. 30 Filiale, Langestr.

Junges Mädchen,

welches sich jeder Arbeit unterzieht, findet in kleinerem besseren Haushalt Gelegenheit zur gründlichen Erlernung des Haushalts, besonders der Küche.

Schriftl. Offerten unter S. 734 an die Exped. d. Bl.

Gewandte

1. Taillenarbeiterin

sucht **J. H. Popken.**

Jever. Gesucht zum 1. Mai ein **jüngerer gewandter Knecht. Siegm. Levy,** Bahnhofstr.

Gesucht auf Mai kommenden Jahres

ein Mädchen

von 15 bis 17 Jahren. **Joh. Bartels, Oldenbrok.**

Gesucht eine geübte **Blumenmacherin.** Bürgeresch. Heinrichstr. 37.

Gesucht ein

Lehr-Mädchen

zum Nähen. Später dauernde Beschäftigung. **K. Reidhardt,** Nadorsterstr. 40a, Manufaktur-, Woll- und Weißwaren.

Sauberes Stundenmädchen. Steinweg 3a I.

---

1 Laufjunge

gesucht. Achternstr. 35.

Dalsper. Gesucht auf sofort ein

kleiner Knecht.

Herm. Gloystein.

Osternburg. Gesucht auf **sofort** oder später ein **Lehrling** f. meine **Bäckerei** u. **Konditorei. H. Paradies.**

Weibliches Hauspersonal

jeder Art findet unentgeltlich gut bezahlte passende Stellung durch den **Hamburger Hausfrauenverein,** Dammthorstr. 13, Mittelhaus I, **Hamburg.**

Leute aller Stände

ges. z. Verkaufe unser. großart. Bedarfs-Massenartik., die sich in der Rocktasche leicht nachtragen lassen. **Jeder** kauft! Reinverdienst monatlich 200—400 Mk. Kapital nicht nötig. Auskunft gibt gratis die **„Industrie" in Grevenmacher a. d. Mosel.**

Wiefelstede. Sofort gesucht ein

Tischlergeselle

auf dauernde Arbeit. **G. Hienen,** Tischlermstr.

Wardenburg. Ges. zu Ostern 1907

1 Lehrling.

B. Meyer, Schuhmachermeister.

Erdarbeiter

gesucht für d. Bau der Schießstände bei Rüstersiel.

Meldung beim Schachtmeister.

Philipp Holzmann & Cie.,
G. m. b. H.,
Wilhelmshaven.

Gesucht auf sofort oder später ein **Lehrling** unter günstigen Bedingungen. **Magnus Claussen,** Böttchermstr., Oldenburg i. Gr., mittl. Damm 10.

Gesucht auf sofort oder Ostern ein **Tischlerlehrling. Fr. Meiners,** Tischlermeister, Wilhelmstr. 5.

Gesucht zum 1. Mai nach Brake ein

gewandtes Mädchen

im Alter von 18 bis 20 Jahren.

Offerten unter S. 772 an die Exp. ds. Bl. erb.

Ein erfahrenes zuverlässig. Mädchen für Küche und Haus auf Februar wegen Heirat des jetzigen. Frau **Detmers,** Staugraben 10.

Zum 15. Nov. f. kl. ruh. herrschaftl. Haushalt am Rhein bess., im Kochen erfahr. **Mädchen** ges. Off. m. Gehaltsanspr. an **L. Schneider, Düsseldorf,** Wehrhahn 6 I.

Gesucht ein

jüng. Gehilfe

für meine Bäckerei u. Konditorei. **A. Brunken,** Georgstr.

Oldenburgische Staatsbahnen.

Auf auswärtigen Stationen können sofort etwa

20 Arbeiter

im Alter von 21—25 Jahren eingestellt werden. Gewandte Leute haben Aussicht auf spätere Annahme als Weichenwärter und Stationsaufseher.

Meldungen sind an unser betriebstechnisches Bureau, Zimmer Nr. 14, im Eisenbahndirektionsgebäude zu richten.

Ges. mehrere gewandte, solide

Arbeiter

für Möbeltransport auf dauernde Beschäftigung. Expreß-Comptoir G. Hotes.

Ges. j. **Mädchen** zum Schneidern erlernen. **Kestner,** Marienstr. 12.

Ein Maschinist, ein Schmied
und
ein Vorarbeiter

für einen Feldbahnbetrieb sofort gesucht Winterarbeit. **F. Absolon.**

Rastede. Gesucht zum 1. Mai 1906

1 kleiner Knecht.

H. Bohlen, Bäckermeister.

Gesucht für mein **Kolonial- und Delikateßwaren-Geschäft** zu Ostern ein

zweiter Lehrling.

Bernhard Poppe,
Bremerhaven, Keilstraße.

Gesucht für meine Bäckerei und Konditorei

2 tüchtige Gehilfen

auf gleich oder später. **Elsfleth. G. Settje.**

Alte Tabak- u. Zig.-Fabrik sucht

für gleich oder 1. Januar einen möglichst fach-landkundigen

Reisenden.

für Touren Hannover, Ostfriesland, Oldenburg.

Offerten mit Zeugnis-Abschriften und Bericht über bisherige Tätigkeit erbeten unter F. W. Nr. 10 durch **Rud. Mosse, Oldenburg,** Lindenallee 5.

Landesbibliothek Oldenburg

Verkauf
einer
Landstelle
in
Eversten (Hundsmühlen).

Hundsmühlen. Der Brinksitzer **Christian Friedrich Schütte** in **Hundsmühlen** hat mich beauftragt, mit Antritt zum 1. Mai n. Js. oder später seinen

Grundbesitz

zu verkaufen.

Derselbe besteht aus:

1. dem Artikel Nr. 247 Eversten, groß 2,38,11 ha, dem **landwirtschaftlichen Wohnhause** und dem an der Hundsmühler Chaussee neuerbauten, kompletten **Wohnhause**, welches sich leicht zu 2 Wohnungen einrichten läßt,
2. dem **Placken** in der Tungeler Marsch, sogen. Drecken, sehr ertragfähig (Art. 559 Wardenburg),
3. dem **Placken** in Hundsmühlen, groß 3,91,62 ha, angrenzend an Fischbecks Gründen und begrenzt vom Wege.

Letzterer ist unkultiviert, jedoch seiner guten Lage wegen sehr zum Ankauf zu empfehlen.

Die Stelle kann im **Ganzen oder geteilt** verkauft werden und wollen Kaufliebhaber sich bis zum **1. Novbr. d. J.** an den Unterzeichneten wenden.

B. Schwarting, Auktionator.

Vergantung
in
Petersfehn.

Petersfehn. Der Wirt **H. Battermann** das. läßt wegzugshalber am

Dienstag,
den 30. Okt. d. J.,

nachm. 2 Uhr auf.,

in und bei seinem Hause öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen:

1 güste Kuh,
3 große Schweine,
1 trächtige Sau,
14 sechs Wochen alte Ferkel,
1 Eber, ca. 5 Mon. alt,
2 Ziegen,

1 Dreschmaschine mit Göpel, 1 Federwagen, 2 Ackerwagen, so gut wie neu, 1 hölz. Pflug, 2 Kleiderschränke, 1 Kommode, 1 Dtzd. Stühle, mehrere Tische, 1 Hangschrank, 2 fast neue Dezimal- und Ladenwagen mit Gewichten, 1 Hobelbank, 1 Häckselmaschine, 1 Torfstreumühle, 1 Staubmühle, 1 Schweinekasten, 2 Tröge, 3 Schweineblöcke, 2 Karren, 1 kompl. Torfgeschirr, 3 Leitern, div. Bänke, 1 Wagenkette, ferner: **1 Tanzboden, 1 Part. Holzschuhe, ca. 1000 Steine, 500 Dachziegel, 4 Bäume** (Laubholz), **3—4000 Pfd. Stroh,** Sensen, Forken, Spaten, Harken und was sich sonst vorfindet.

Kaufliebhaber ladet ein

B. Schwarting, Aukt.

NB. Die Dreschmaschine steht bei Landmann H. Schmidt in Petersfehn (Woldlinie) und ist vorher zu besehen.

Immobilverkauf.

Der Malermeister Aug. Röser hierselbst beabsichtigt anderweitigen Unternehmens halber seine hierselbst an der

Humboldtstraße Nr. 7

belegene Besitzung öffentlich meistbietend zu verkaufen.

Dritter Termin steht an auf

Montag,
den 29. Okt. 1906,

nachmittags 6 Uhr,

in Egberts Restauration hierselbst, Ziegelhofstraße.

Die Besitzung besteht aus einem besonders gut erhaltenen, zu 2 Wohnungen eingerichteten Hause u. einem schönen Garten. Von dem Garten kann noch ein Bauplatz abgetrennt werden.

Rud. Meyer & Diekmann.

Feine Wäsche wird geplättet in und außer dem Hause. Steinweg 3 a.

Billig z. verk. **Lexikon mit Borte, Bilder** und **Gartengeräte.**

Huntestr. 22, oben.

Kaiser's Tee

neuester Ernte
eigener Einfuhr
ff. erprobte Mischungen

zu billigsten Preisen.

Man verlange:

Kaiser's Ostfriesische Tee-Mischungen

das Pfund zu Mk. 1,00 1,20 1,60 2,00

offen und in Paketen

Kaiser's Ceylon-Tee in Paketen à $1/5$ Pfd. . . . . das Paket **30** Pfg.
Kaiser's Ceylon-Tee in Pak. à $1/10$ u. $1/5$ Pfd. das Pak. **25** u. **45** Pfg.

Kaiser's Kaffee-Geschäft

G. m. b. H.

Europas grösster Kaffee-Rösterei-Betrieb.

Filialen in

Oldenburg: Langestr. 83, Markt 22.

Niederlagen bei Herren J. D. Gleimius, Zwischenahn; Karl Hellbusch, Grossenkneten; Adolf Helms, Nadorst.

Verkauf
einer
Landstelle.

Der Betonmeister Heinrich Garms zu Wardenburg will wegzugshalber seine daselbst belegene

Landstelle

durch die Unterzeichneten öffentlich meistbietend verkaufen lassen.

Vierter und letzter Verkaufstermin steht an auf

Montag,
d. 5. Novbr. 1906,

nachm. 6 Uhr,

in D. Fischbeck's Wirtschaft zu Wardenburg.

Die Stelle besteht aus den fast neuen in besonders gutem Zustande befindlichen Gebäuden und reichlich 4 ha kultivierten und 1 ha unkultivierten Ländereien.

Der Aufsatz erfolgt im ganzen und in Teilen.

Geboten sind bis jetzt nur 5700 Mk.

Ein weiterer Verkaufsaufsatz findet nicht statt.

Kaufliebhaber laden ein

Rud. Meyer & Diekmann.

Immobil-Verkauf oder Vermietung.

Die **Brüderstraße Nr. 9** belegene

Besitzung,

bestehend aus dem zweistöckigen Wohngebäude nebst separaten Werkstätten und Lagerhause sowie Garten, haben wir mit Antritt auf den 1. Mai k. J. freihändig zu verkaufen, eventl. die Unterwohnung des Hauses mit Werkstätte ꝛc. zusammen oder getrennt zu vermieten. Die Bedingungen sind für den Käufer nach jeder Richtung hin günstig. **Köhler & Behnke.**

Auktion.

Im Auftrage und für Rechnung dessen, den es angeht, werde ich am

Dienstag,
den 30. Okt. d. J.,

nachm. 2 Uhr anfangend,

im großen Saale des Doodtschen Etablissements hierselbst folgende Sachen als:

2 Sofas, 4 Stühle, 1 Spiegel mit Konsole, 1 Garderobe, 1 Chaiselongue, 1 Dtzd. Stühle, 1 Garnitur, bestehend aus 1 Sofa und 6 Sesseln, 1 gr. Teppich, 1 neue Bettstelle mit Sprungfederrahmen und Matratze, 6 Stück Borten, 4 Bauerntische, 1 Stück Linoleum, 1 Bettstelle, 1 do. mit Sprungfederrahmen u. Matratze, 1 Schaukelstuhl, 1 Trittnähmaschine, 1 gebr. Fahrrad, 1 großen Kinderschlitten, 1 Lehnstuhl, 1 Sofatisch, 1 zweit. Kleiderschrank, 1 Trittnähmaschine, 6 Rohrstühle, 1 Stubentisch, 1 Küchenschrank mit Borte, 2 hölz. Küchenstühle, 1 Küchentisch, 2 neue Herrenfahrräder und 2 neue Damenfahrräder, 1 gebrauchtes do., 1 gr. Schuhmachernähmaschine, 1 gr. Schneidernähmaschine, 1 gr. Schneidertisch mit 2 gr. Schubladen, 1 gr. u. 1 kl. Garderobe, 1 großes eisernes Firmenschild, 2 kl. do., 1 neues Kohlenplätteisen etc. etc.

öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen.

Kaufliebhaber ladet ein

H. Ricklefs, Aukt.

Eine kleine, gute

Wirtschaft

mit ganzer Konzession,

an günstiger Lage, ist krankheitshalber auf gleich oder später zu verkaufen. Anzahlung nach Uebereinkunft.

Reflektanten wollen sich an die Exp. d. Bl. unter S. 753 melden.

Das an der Peterstraße unter Nr. 17 belegene Immobil, herrschaftlich eingerichtetes

— **Haus** —

mit Pferdestall, Einfahrt und großem Garten, habe ich im Auftrage mit Antritt zum 1. Mai 1907 sehr preiswert bei geringer Anzahlung zu verkaufen.

Johann Eilers, Taubenstr. 19.

Verschiedene Sofas u. sonst. Möbel billig zu verk. F. Rehme, Donnerschw.str. 18.

Billig zu verk. ein neues **mod. Sofa mit 4 Polster-Stühlen.**

Staustr. 8.

Brake a. d. W. Das gesamte zur Konkursmasse des Lohgerbers H. Ibsen zu Brake gehörige

Lager

in Fahlleder, gr. Rindfellen (Pinken), kl. Kalbfellen, Schaffellen, Sohlleder, sowie beschädigten Fellen u. Abfalleder soll im Ganzen verkauft werden u. wollen Reflektanten sich bis zum 1. Nov. d. J. melden.

H. Fischbeck,
Konkursverwalter,
Telephon Nr. 27.

Billig zu verkaufen

1 Plüschgarnitur (Sofa, 2 gr. Sessel und 4 Stühle).

Häusingstr. 8 am Markt.
Leihhaus.

Pelz-Reparaturen

und **Aenderungen** werden sachgemäß und billigst ausgeführt.

Fr. Hartmann, **Kürschner,**
Steinweg 2a.

Immobil-Verkauf.

Die Witwe des Privatmanns Roesler zu Sandkrug beabsichtigt wegzugshalber ihre zu Streek direkt beim

Bahnhof Sandkrug

belegene Besitzung durch den Unterzeichneten zu verkaufen und steht zweiter Verkaufstermin an auf

Freitag,
den 9. Novbr. 1906,

nachmittags 6 Uhr,

in Warneckes Wirtschaft in Sandkrug.

Die Besitzung besteht aus einem besonders gut erhaltenen, praktisch eingerichteten Wohnhaus und reichlich 30 Scheffel Ländereien, von denen ein großer Teil mit Nadelholz bestanden ist. Wegen der Nähe des Bahnhofes ist die Besitzung besonders empfehlenswert.

Es ist Gelegenheit geboten, durch Zukauf benachbarter Ländereien die Besitzung zu vergrößern.

Rud. Meyer & Diekmann.

Waldwoll-Extrakt

(Fichtennadelspiritus),

Destillat aus den harzduftenden Tannen des Thüringer Waldes.

Vorzüglich bewährt bei **Rheumatismus, Gicht, Ischias, Brust- und Gesichtsschmerzen,** sowie bei **rheumatischen Zahnschmerzen.**

Flaschen à **60** ₰ und à **1** ℳ in der Drogenhandlung

Apotheker Ehrich Sattler,

Inhaber: Apoth. **Th. Storandt,**
Haarenstraße 44. — Fernsprecher 30.

Reparaturen von Nähmaschinen

jeden Systems fertigt rasch, gut und billig

Singer Co. Nähmasch. Akt. Ges.,
Staustraße 18.

Elektr. Taschenlampen,

4½ Volt mit 3teilig. Batterie, allerbestes Fabrikat, von **1** ℳ an. Ersatzbatterien und Glühlampen billigst.

F. Meyer,
Uhrmacher und Juwelier,
Langestr. Nr. 1.

Zu kaufen gesucht 10 **Aktien** der **Elsflether Heringsfischereigesellschaft.** Angebote unter S. 766 an die Exped. d. Bl.

Empfehle mich zum Anfertigen von **Damen- und Kindergarderobe.**

Frau **Rigbers,**
Bürgerfelde, Sachsenstr. 4.

Zu verk. 1 **Sofa** 18 ℳ, 1 **Schuhmacher-Nähmaschine** 40 ℳ.

Donnerschweer Ch. 23, oben.

Fleischhackmaschinen

— auch alle Ersatzteile dazu, —

Därme

empfiehlt

N. Herzberg,

Achternstr. 62.
Spezialgeschäft in **Schlachterei-Bedarfsartikeln.**

Skatlustige Herren finden jeden Dienstag und Freitag abend von 7 Uhr an tüchtige Beschäftigung in **Eversten, Hauptstr. 68 (Stehbierhalle), Zoologischer Garten.** Für ff. Getränk wird bestens gesorgt.

Um rege Beteiligung bittet

H. Lüken.

Hierdurch zeige ich ergebenst an, daß ich meine Wohnung und Werkstatt von **Heiligengeistwall** 2 nach **Marienstr.** 15 verlegt habe.

Otto Willers, Malermstr.

Oldenburg, 1906 Okt. 26.

Zu verkaufen ein wachsamer **Hashund.**

J. Frys, Blokerfelde.

Oldenburg. Zu **kaufen gesucht** ein **Haus zum Alleinbewohnen** in der **Preislage bis 15 000** ℳ.

Edo Meiners, Achternstraße 26.

Verantwortlich: Wilhelm v. Busch als Chefredakteur; für den Inseratenteil: Theodor Addicks. — Rotationsdruck und Verlag: B. Scharf, Oldenburg.

Landesbibliothek Oldenburg

2. Beilage

zu № 298 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Sonntag, 28. Okt. 1906.

Zur Verhaftung des Kassenräubers von Köpenick.

Die Vernehmung Voigts am Freitag nachmittag zog sich bis gegen 8 Uhr abends hin. Voigt, der am Vormittag frisch und aufgeräumt aussah, machte nachmittags mit seinem auffallend bleichen, totenartigen Gesicht einen unheimlichen Eindruck. Von Anfang bis zum Schluß verleugnete er aber den geriebenen Verbrecher nicht einen Augenblick. Er wich wiederholt den Fragen der inquirierenden Beamten mit der Antwort aus: „Das gehört doch wohl nicht zur Sache!“ Kein Mann werde sich, so meinte er, über ihn als „Kommandeur“ beschweren können. Auch die Herren von Köpenick müßten, wenn sie gerecht sein wollten, anerkennen, daß er sich „wie ein Gentleman“ benommen habe. Die Dummheit mit den Kokarden an der Mütze habe nicht er, sondern der Lieferant in der Prinz-Louis-Ferdinandstraße gemacht; der habe die Kokarden verkehrt angesteckt. In den letzten 15 Jahren, die er im Zuchthause gesessen habe, seien ja mehrere Aenderungen an den Uniformen eingeführt worden. Seit seiner Entlassung habe er aber Zeit und Gelegenheit genug gehabt, sich alles anzusehen, um nicht in den für seinen Plan wichtigsten Dingen erst noch fremde Leute fragen zu müssen. Er habe auch oft genug Soldaten und Offiziere beim Dienst beobachtet. Ihre guten Umgangsformen habe er in Konzerten und Theatern studiert, die er zu diesem Zweck besuchte. Die Geschichte mit dem Taler auf dem Kleinbahnhofe in Rixdorf bestreitet Voigt. So freigebig sei er denn doch nicht, daß er von dem „schwer genug erworbenen“ Gelde die Taler nur so wegwerfen sollte! Auf die Idee der Tat will Voigt zufällig im Zuchthause zu Rawitsch gekommen sein. Sie ist übrigens nicht neu, wenn auch die Art der Ausführung nie so großartig war wie in Köpenick. Befragt, was für Empfindungen bei der Tat er gehabt hätte, äußerte Voigt, daß er sich gesagt habe: Werde ich vor Ausführung des „Kassendiebstahls“ erkannt, dann kann mir ja nicht viel passieren. Dann werde ich höchstens wegen groben Unfugs bestraft. Später sei er natürlich darauf bedacht gewesen, nicht ergriffen zu werden. Voigt suchte dann als erfahrener Verbrecher den Vorfall so darzustellen, als ob es sich nicht um einen Kassenraub, sondern nur um einen Diebstahl handle. Er habe den Rendanten nur zum Abschluß der Bücher und zum Vorzählen des Geldes gezwungen, und ihn sodann abführen lassen. Erst nachdem Herr von Wildberg fort gewesen wäre, habe er das Geld eingepackt und sich angeeignet. Ebenso behauptete er, daß keine Urkundenfälschung vorliege. Voigt ist deswegen elfmal verurteilt worden und weiß daher genau, was die Merkmale des Verbrechens der Urkundenfälschung sind. Er ließ sich also die von ihm ausgestellte Quittung vorlegen und zeigte auf die Unterschrift, die bekanntlich für „Aloesam“ oder „Malsam“ gelesen werden kann, mit den Worten: „Ist das überhaupt ein Name?“

Voigt erzählte mit großem Behagen von seinen Begegnungen mit Offizieren, die ihn wohl wegen seines Alters meist zuerst gegrüßt hätten; von einigen sei er allerdings mit erstaunten Blicken gemustert worden. In der Hochbahn habe ein echter Hauptmann, nachdem er ihn salutiert, ihm gegenüber Platz genommen und zu ihm, als ein eigenartig gekleideter Herr vorübergegangen war, gesagt: „Komischer Kerl!“ Natürlich hätte er sogleich erwidert: „Jawohl, Herr Kamerad!“

Nachdem der Raubzug in Köpenick ihm gelungen war, wollte sich Voigt noch ein wenig erholen und dann daran gehen, sich ein eigenes Heim zu gründen. Es sei zwar ein bißchen spät. Aber — meinte er mit Galgenhumor — früher habe er ja keine Gelegenheit dazu gehabt. Er sei weder Spieler noch Trinker, und so glaube er, daß es auch jetzt noch gegangen wäre. Er habe die feste Absicht gehabt, die Arbeiterin Riemer zu heiraten. Denn zu bloßen Liebeleien und Mädchenjägereien sei er denn doch ein bißchen zu alt geworden. Eine bittere Enttäuschung hat die Braut des Voigt, die Fabrikarbeiterin Witwe Riemer, erfahren. Am Sonntag vor dem Handstreich hatte sie Voigt besucht und ihr erzählt, er müsse am Dienstag verreisen, um eine Erbschaft abzuheben. Wenn die Erbschaftsregulierung erfolgt sei, dann könnte er heiraten. Frau Riemer hatte Voigt im Laden seiner Schwester kennen gelernt. Sie hatte eine Küche gemietet, die sie bewohnte. Ihre Wirtin rief ihr, über die Vergangenheit des Bräutigams Erkundigungen einzuziehen, dies unterblieb aber, weil die Schwester und alle Leute, die mit Voigt zusammenkamen, nur Gutes über ihn sagen konnten. Tatsächlich hat sich der alte Zuchthäusler während seines etwa 3 Monate währenden Rixdorfer Aufenthalts vollkommen einwandsfrei geführt. Er ging pünktlich zur Arbeit, war mäßig und immer rücksichtsvoll gegen seine Braut und deren kleinen, fünfjährigen Sohn, einen hausbäckigen, netten Jungen, der von seiner Mutter, der Witwe Riemer, sorgsam gehütet wird und natürlich nicht ahnt, was mit „Onkeln“ vorgegangen ist. Auch Frau Riemer will von der verbrecherischen Absicht ihres Bräutigams wie überhaupt von seiner bewegten Vergangenheit nichts gewußt haben, und man ist geneigt, der reputierlich aussehenden, arbeitsamen Frau dies aufs Wort zu glauben.

Auffallend ist die Tatsache, daß manche von den Zeugen sich ganz erheblich bei der Beschreibung Voigts geirrt haben. Besonders verhängnisvoll wären beinahe die Angaben des Gastwirts Reichel geworden, der, wie erinnerlich sein wird, mit seiner Frau allein den Hauptmann ohne Mütze gesehen hatte. Reichel erklärte mit größter Bestimmtheit, der Offizier hätte volles, dichtes Haar und gut gepflegte, elegante Hände gehabt, während Voigt eine sehr große Glatze und vollständig ausgearbeitete Hände mit den dicken „Schufterdaumen“ besitzt. Als daher am Donnerstag aus Wismar die Photographie des Voigt und seiner Schwester bei der Kriminalpolizei eintraf, waren die Kommissare zunächst der Ueberzeugung, daß der Abgebildete unmöglich mit dem „Hauptmann“ identisch sein könnte.

Einer Kette der merkwürdigsten Zufälle hatte es der überall gesuchte Gauner zu verdanken, daß er nicht schon unmittelbar am Tage nach seinem Raubzug verhaftet worden ist. Die drohende Gefahr einer Entdeckung wußte er freilich wiederum mit der ihm eigenen kaltblütigen Ruhe abzuwenden. Gegenüber allen Hinweisen seiner Mietsleute in der Langenstraße auf die täglichen Zeitungsmeldungen über die Köpenicker Affäre legte Voigt eine stoische Ruhe und Interesselosigkeit an den Tag. Der Verbrecher besitzt offenbar genügend Menschenkenntnis, um zu wissen, daß längere Erörterungen über Vorgänge, in denen er selbst die Hauptrolle spielte, zu Komplikationen führen konnten, die sein sorgsam behütetes Geheimnis an den Tag bringen mußten. Für den sonst so schwatzhaften Mann, der in der Küche seines Quartiergebers über die nichtigsten Dinge ein Langes und Breites zu erzählen wußte, schien das Ereignis von Köpenick nicht zu existieren. Als er am Tage nach der Tat beim Morgenkaffee die Zeitungen durchlas, sprach zu ihm Frau Karpeles immer wieder in den Ausdrücken höchsten Staunens über den dreisten Räuber. „Das ist ja fabelhaft, wie der das fertig bringen konnte! Für die Geschicklichkeit verdiente der eine Prämie!“ Ein lakonisches „Hm!“ war das einzige, was Frau K. von ihrem Mieter zu hören bekam, der sich in die Lektüre „seiner Affäre“ vertieft hatte. Jeden Tag kam die Rede auf Köpenick. Der Gauner reagierte nicht. Er ließ sich, als er Krankheit vorschützte, um nicht ausgehen zu müssen, von seinem Wirte vorlesen, während er selbst im Bette lag. Auf jede kleine Zeitungsnotiz wußte der „Patient“ eine kurze Bemerkung zu machen, nur über Köpenick schwieg er. Die Frage, ob die Wirtsleute nichts Verdächtiges an ihrem Mieter gefunden haben, oder ob sie ihn vor den Armen der Justiz hatten schützen wollen, dürfte verneint werden. Der Zeitungshändler Karpeles hätte sich gern die auf den Kopf des Verbrechers ausgesetzte Prämie verdient. Voigt war den Leuten von seiner Schwester, der Frau Menz aus Rixdorf, als anständiger Mieter empfohlen worden. Er zahlte seine zehn Mark Monatsmiete sowie die Kosten für die Mahlzeiten, die er während seiner „Krankheit“ im Zimmer einnahm, und war ein gefälliger und spendabler Mann, der schnell mit Kuchen zum Kaffee aufwartete. Ueberdies machte er nicht den Eindruck eines Offiziers, und die Beschreibung des Verbrechers paßte so gar nicht auf den stets Arbeitskleider tragenden Mieter. Um so fassungsloser war man Freitag in seinem Quartier.

Ein Kasten mit 388 M. wurde Freitag nachmittag noch in der Wohnung Voigts von Karpeles gefunden und der Polizei abgeliefert. Die Kriminalbeamten hatten ihn entweder übersehen oder geglaubt, daß er dem Arbeiter Burkhardt, dem Stubengenossen Voigts, gehöre. Das Geld befand sich in einem Beutel, den Voigt außer den von Köpenick mitgebrachten, noch besaß. Der Kasten enthielt auch noch ein Notizbuch, in dem Voigt seine Zeugnisse von Wismar und hier aufbewahrte und seine Einnahmen und Ausgaben verzeichnet hatte. Von dem geraubten Gelde gesondert hatte Voigt 80 M. von seinen Ersparnissen aufbewahrt. Er legte Verwahrung dagegen ein, daß diese mit beschlagnahmt und der Stadt Köpenick ausgeliefert würden. Man beließ sie ihm denn auch einstweilen, während die Stadt Köpenick das übrige Geld zurückbekam.

Die lange Zuchthausstrafe hat keine abschreckende Wirkung auf diesen verwegenen, abenteuerlichen Verbrecher gehabt. In der Zelle der Strafanstalt spann er den Gedanken weiter: „Wie wäre es wohl möglich, einen großen Schlag auf eine öffentliche Kasse auszuführen? Aber Soldaten muß ich haben, Soldaten! Mit einem Dutzend Soldaten in der Hand mache ich noch ganz andere Sachen als in Köpenick! Ich hole die Spitzen der Behörden in Berlin aus den Amtszimmern und verhafte sie!“ Wer diesen Frechling in Berlin auf dem Polizeipräsidium hat reden hören, wurde überzeugt, daß er den Mißbrauch der gutgläubigen Grenadiere so weit getrieben hätte, bei Widerstand unbedenklich „Feuer“ geben zu lassen. Allerdings, ausdrücklich zugestanden hat er das nicht! Als geriebener Verbrecher hält er eben alle Karten in der Hand und sagt der Polizei genau so viel, wie notwendig ist, um sich eine „anständige Behandlung“ zu sichern. Bemerkenswert für die Rechtsanschauung des Verbrechers ist seine naive Versicherung, daß er es niemals übers Herz gebracht hätte, einem Privatmann etwas zu rauben. Aktiengesellschaften und nicht physische Personen sind demnach von der Vergünstigung Wilhelm Voigts ausgeschlossen!

Ein einziger schöner Zug ist von dem Räuberhauptmann zu buchen: die Liebe zu dem Kinde der Arbeiterin, die er heiraten wollte. Der sentimentale Hang bei hartgesottenen Uebeltätern ist freilich nichts Neues. Der Mordbube, der vor Jahren eine ihr gastfreundlich empfangende Frau in der Gerichtstraße erschlagen hat, war ängstlich für das Wohl seiner Tauben bedacht, an denen sein ganzes Herz hing. Er konnte kein Tierchen bluten sehen.

Die strafrechtlichen Folgen werden für Voigt sehr empfindlich sein. Eine Reihe einzelner Delikte bildet zusammen die große Aktion des Kassenraubes in Köpenick. Es wirken hierbei mit: Führung eines falschen Namens und Titelanmaßung, unberechtigte Tragung einer Uniform, Betrug, Raub und Erpressung, Freiheitsberaubung und Urkundenfälschung. Doch dürfte der Staatsanwalt die stattliche Gruppe dieser Verbrechen und Vergehen wohl noch durch Anführung einiger neuer Straftaten erweitern. Da der Täter ein rückfälliger, schwer vorbestrafter Verbrecher ist, so wird auf Zuchthaus erkannt werden. Voigt hat zuletzt 15 Jahre Zuchthaus — das höchste zeitliche Strafmaß — verbüßt. Die neue Strafe dürfte dasselbe Zeitmaß nahezu streifen.

Eine authentische Darstellung der Szene im Amtszimmer des Bürgermeisters in Köpenick gab Dr. Langerhans am Freitag in der Köpenicker Stadtverordneten-Versammlung. „Am 16. d. M. betrat ein Mann in Offiziersuniform, gefolgt von zwei Grenadieren, mein Amtszimmer, erklärte nach Feststellung der Persönlichkeit, daß ich in höherem Auftrage verhaftet sei, und ließ den Ausgang meines Zimmers von den Soldaten, die das Seitengewehr aufgepflanzt hatten, mit der Weisung, niemand herein- oder hinauszulassen, besetzen. Auf meine energischen wiederholten Fragen nach seinem Ausweise, nach dem Grunde der Verhaftung, nach der Person, welche die Verhaftung angeordnet habe, auf meinen Hinweis, daß das Vorgehen ungesetzlich sei, auf mein dringendes Verlangen, den Haftbefehl sehen zu wollen, erklärte der Mann in Offiziers-Uniform, daß er mir keinerlei Auskunft geben dürfe, er habe lediglich den ihm erteilten höheren Auftrag auszuführen; alles weitere würde ich auf der Neuen Wache erfahren. Wenn ich den geringsten Widerstand leistete, würde ich sofort in eine Arrestzelle abgeführt. Bei diesen Worten ließ er die Grenadiere unmittelbar in meine Nähe treten. Meine Versuche, mich mit meinem Vertreter, mit den Bureaus, dem Landratsamte und sonstigen, außerhalb meines Dienstzimmers befindlichen Personen in Verbindung zu setzen, wurden zum Teil mit physischer Gewalt verhindert. Als mich der Mann mit den beiden Posten allein in meinem Zimmer ließ und ich von diesen Aufklärung verlangte, begegnete ich lediglich einem Achselzucken. Meine Herren, was während dieser Zeit in meinem Innern vorging, kann ich Ihnen im einzelnen nicht schildern. Nur einige wenige Andeutungen: Zunächst war ich mir auch nicht einen Augenblick im Unklaren darüber, daß das Verfahren allen gesetzlichen Vorschriften Hohn sprach. Man hat mir einen Vorwurf daraus gemacht, daß ich den Mann, und zwar an seinem unvorschriftsmäßigen Aeußeren, nicht sofort als Gauner durchschaut habe. Ich konnte nur bemerken, daß er anstatt des Helmes eine Mütze, und zwar eine vorschriftsmäßige, trug, die übrigens, um auch diese Kleinigkeit zu erwähnen, mit den richtigen Kokarden versehen war. Ist es bei uns wirklich schon so weit, daß auch in ernsten Fällen die Einzelheiten der Bekleidungsvorschrift ausschlaggebend sind? Ich sah die Soldaten, und die Soldaten waren echt, ich sah, daß diese alle Anordnungen des Mannes, die er militärisch ruhig und bestimmt traf, unbedingt befolgten; ich ahnte, abgesperrt von meiner Umgebung, nicht, daß er der Stadtkasse einen Besuch abstatten wollte. Welche Anhaltspunkte für das Vorliegen eines Gaunerstreiches sollte ich denn finden? Ich habe mir reiflich überlegt, was ich zu tun hätte; zunächst machte ich einen von dem Arm des einen der Grenadiere verhinderten nochmaligen Versuch, mich mit der Außenwelt in Verbindung zu setzen. Da dies mißglückte, sagte ich mir, daß ich als Bürgermeister unter allen Umständen die Ruhe bewahren und die Aufklärung und Hilfe, die ich hier nicht finden konnte, so schnell wie möglich in Berlin suchen müßte. Der Gauner, der mit großem Geschick und Glück seinen Plan ersonnen und durchgeführt hat, ging, gestützt auf den unbedingten Gehorsam der Soldaten, mit zielbewußter Energie vor. Er hätte sicherlich — das wird jeder, der ihn gesehen hat, bestätigen —, nachdem er einmal die Truppenmacht in seiner Hand hatte, etwaige Hindernisse mit dieser aus dem Wege geräumt und wäre auch vor dem Aeußersten nicht zurückgeschreckt. Ein Mann, der alles auf eine Karte setzte, hätte unbedenklich im Bedarfsfalle die Macht, die er über die Bajonette besaß, auch auszunutzen gewußt. Ich habe mir, immer in der Annahme, einen Geisteskranken vor mir zu haben, überlegt, ob ich körperlichen Widerstand leisten sollte.

Ich bin mir nicht im unklaren darüber, daß ich von den beiden Grenadieren, denen ich allein gegenüberstand, in irgend einer Weise unschädlich gemacht worden wäre; sie haben es selbst bei ihrer am nächsten Tage erfolgten Vernehmung erklärt, daß sie allen Befehlen des vermeintlichen Hauptmanns unbedingt gehorcht haben würden.

Ich glaube, jeder, der die außerordentliche Lage, in der ich mich befand, in vollem Umfange würdigen kann und will, wird bei ruhiger Ueberlegung zu dem Ergebnis kommen, daß körperlicher Widerstand Torheit gewesen wäre. — Man darf den Kernpunkt des ganzen Vorganges nicht verrücken lassen, der darin besteht, daß ein zu allem entschlossener Verbrecher sich zur Ausführung einer wohl noch nie dagewesenen Tat der unbedingten Hilfe von zehn Mitgliedern der regulären staatlichen Truppenmacht versichern konnte.“

Mit Spannung war die Stadtratsversammlung der ruhigen, sachlichen Rede gefolgt. Als der Bürgermeister seine Rede mit den Worten schloß: „Wir wollen in Ruhe die gewohnte Arbeit fördern, in dem Gefühle, daß Ketten, die in solchen Tagen geschmiedet wurden, dauerhaft sind,“ erscholl lautes Bravo.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Korrespondenzzeichen versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte über lokale Vorkommnisse sind der Redaktion stets willkommen

Oldenburg, den 28. Oktober.

* **Der nationalliberale Verein der Stadt Oldenburg** hat auf morgen abend 8½ Uhr nach dem „Grafen Anton Günther“ eine Mitgliederversammlung einberufen. In derselben werden namentlich bei Besprechung der Reichstagswahl 1908 wichtige Beschlüsse ihre Erledigung finden. Zahlreiches Erscheinen der Vereinsmitglieder ist daher dringend erwünscht. (S. auch Annonce in heutiger Nummer.)

* **Im Everstenholz** ist man jetzt damit beschäftigt, an der Dobbenseite größere Anpflanzungen zu machen. Durch das Zuwerfen des Abzugsgrabens und Aufhöhen des Ausstellungsterrains ist der Untergrund an einigen Stellen sehr feucht geworden. Viele Bäume, welche diese plötzliche Aenderung nicht vertragen, sterben ab und müssen durch Neupflanzungen ersetzt werden. Es werden große Linden gepflanzt, deren Ansuhr aus Rastede und Pflanzung viel Zeit und Arbeit erfordert.

* **Der Klub „Fidelitas“**, gegründet 1890, der seit Jahresfrist an Mitgliederzahl wieder erfreulichen Zuwachs erhalten hat, hielt Freitag abend in Strümpfs Restaurant seine diesjährige ordentliche Versammlung ab. Der Verein kann mit großer Genugtuung auf das verflossene Vereinsjahr zurückblicken. Die Mitgliederzahl hat sich fast verdoppelt. Die im Vereinsjahre abgehaltenen Festlichkeiten im Restaurant „Zur Linde“ sowohl als auch im „Oldenburger Schützenhof“ erfreuten sich allgemeiner Beliebtheit. Besonders stark besucht war die im Februar abgehaltene öffentliche Maskerade. Der bisherige Vorstand wurde fast einstimmig wiedergewählt. Es wurden verschiedene neue Mitglieder aufgenommen. Schließlich wurde beschlossen, in der Adventszeit einen Unterhaltungsabend zu veranstalten, außerdem wurden, wie im verflossenen Jahre, Familienkränzchen in Aussicht genommen. Die Versammlung beschloß, den Jahresbeitrag zu erhöhen. Die nächste Generalversammlung soll Anfang Januar bei Herrn Schütz, Ziegelhofstraße, stattfinden. Tagesordnung: Beschlußfassung über Abhaltung einer Maskerade.

* **Fußball.** Heute nachmittag findet auf dem Sportplatz (Dobben) ein größeres Uebungsspiel des F.-K. Oldenburg statt; dagegen fällt das geplante Wettspiel gegen den hiesigen F.-K. Germania aus. Beide Vereine treffen sich an einem der nächsten Sonntage.

Landesbibliothek Oldenburg

Protektor: Se. Königl. Hoheit Prinz Heinrich von Preussen.

Internationale

Automobil-Ausstellung

BERLIN HERBST 1906.

1. bis 12. November | Geöffnet von 10 bis 7 Uhr | Ausstellungshalle Zoologischer Garten.

Kohlen, Koks, Brikets:

Gewaschene **Flamm-Nußkohlen**, Größe I, II und III,
„ **Salon-Nußkohlen**, Sorte **Margaretha**,
„ **Anthracit-Nußkohlen**, Größe I, II und III,
gebrochenen **Hütten-Koks**, Größe I, II und III,
rheinische **Braunkohlen-Brikets**,

Marke Union (kohlehaltend),

Grude,
gewaschene **Schmiedekohlen**,
Plättkohlen (dunstfrei),
beste Ware, empfiehlt zu billigsten Preisen

Carl Meentzen,

Gottorpstraße 5. **Oldenburg.** Fernsprecher 6.

Bremer Warenhaus „Dornkiste", G. m. b. H.

Bremen, Ecke Kaiserstraße und Molkenstraße.

Ausverkauf

des gesamten Warenlagers zu bedeutend herabgesetzten Preisen
für Rechnung der Konkursmasse.

Der Konkursverwalter.

G. D. Böhlje,

Baumschulen,
Westerstede, am Bahnhof.

Habe noch mehrere Tausend Kilo **Kalk** abzugeben. A. Otken, Nadorsterstr. 72.

Wegen Platzmangel sollen 1 rote und 1 grüne Plüschgarnitur, sowie Vertikow u. Spiegel billig verkauft werden. Achternstr. 46, 1 Etage.

Plüschsofa u. 1 mit rot. Bezug, neu, billig. Jakobistr. 4 b.

Bettfedern,
Bettinlette,
Bettdamaste,
Bettbezüge,
Tischzeuge,
Gardinen,
Rouleaux.

Beste Qualität. Billigste Preise.

J. H. Popken.

Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Die noch vorrätigen
Kinderwagen, Sportwagen, Reisekörbe, Verandamöbel
gebe ganz billig ab.
Ferner sehr preiswert alle Sorten **Waschkörbe, Körbe** und **Kiepen** und **Frachtwagen.**

Fr. Lehmann,

Hofkorbmacher,
10, Gaststraße 10.
Rabattmarken oder 5% bar.

Schluß des Ausverkaufs

am **Mittwoch, den 31. Oktober.**

Ferdinand Hoyer,
Porzellan-, Steingut- u. Glasgeschäft,
Eingang: Baumgartenstr. Nr. 1 u. 3.

45 Waggon Steckrüben,

gesunde, kernige Qualität.
Lieferung: Ende Oktober abzugeben.
Gustav Schimmelpenning,
Borgstede.

„Vulkan"

ist ein flüssiges, geruchloses **Ofen-Putzmittel,** das bei ganz bequemer Anwendung dem Ofen einen **nickelartigen Glanz** verleiht und **absolut vor Rost schützt.**
Selbst durch Erhitzen des Ofens bis zur Weißglut geht dieser tadellose Glanz nicht verloren, und ist daher
„Vulkan"
als das beste, dauerhafteste u. im **Gebrauch billigste** Ofenputzmittel zu empfehlen.
„Vulkan", a Flasche 25 Pfg., zu haben bei
Aug. Gellermann,
Haarenstr. 53. Fernspr. 379.
Außerdem zu haben bei:
B. Sander, Berne. J. H. Stege, Elsfleth. J. G. Hashagen, Zwischenahn.

Empfehle einen Posten hochmoderner
Pelzkragen
ganz billig.
Fr. Hartmann, Kürschner,
Steinweg 2a.

Hotel u. Restaurant „Bristol"

Bremen, Am Wall 161.
Halten unser Lokal den Besuchern des Fr marktes bestens empfohlen.
Diners. Soupers. Reichhaltige Abendkarte.
Gebr. Hoffmann.

Theodor Meyer

Schüttingstrasse 8.

Reform-Beinkleider, Hemdhosen, Rockhosen.

Turn-Anzüge, Massier-Anzüge
nur eigenes Fabrikat.

Reform-Bekleidung für Kinder

Sanatorium Marienbad bei Goslar a. Harz.

Phys. diät. Kuranstalt für Nervenleidende und Erholungsbedürftige. Moderne Einrichtungen und Heilfaktoren. Auch für kalte Jahreszeit behaglich eingerichtet. Prospekte durch die Verwaltung.
Aerztl. Dir. San.-Rat Dr. K. Benno.

Verlegte meine Wohnung mit heutigen Tage nach Poststraße 5 und halte meine Schneiderei und Verleihinstitut bestens empfohlen.
Ed. Kückens, Herrenkleidermacher.

Moderne Hochzeits-Geschenke

in
sehr grosser Auswahl
in echten
Silber-, Alfenide
und
feinen Nickelwaren.

Diedr. Sündermann,

Uhren-, Gold- und Silberwaren-Geschäft,
Langestrasse 65.
— Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins. —

Mannesschwäche,

Geschlechtskrankheiten (auch veraltete), Haut-, Nerven-, Magen-, Darmleidende.

Frauenleiden,

Regelstörung, Weißfluß, Unterleibsleiden 2c. behandelt nach langjähriger Erfahrung (auch brieflich)
Homöopath. Praktiker,
Körnthen, Hamburg, Heerperbahn 65.
Viele Dankschreiben.

Hygien. Bedarfsartikel

für Herren und Damen. **Special-Offerten** vers. gratis u. franko
W. H. Mielck, Frankfurt a. M

Hygienische

Bedarfsartikel Neuest. Katalog m. Empfehl. viel. Aerzte u. Prof. gratis u. fr.
H. Unger, Gummiwarenfabrik
Berlin NW., Friedrichstrasse 91/92.

Gummi-

Waren. Viele Neuheiten
K. Stein & Co. No. 119, Berlin SW. 13.
Anfrage erbeten. Postkarte genügt.

Briefmarken

der ehemaligen deutschen Kleinstaaten, sowie ganze Sammlungen werden zu hohen Preisen angekauft. Offerten erbitten **Wilh. Ihnken, Jever.**

Kronen-Haematogen

ein vorzügliches Kräftigungsmittel für Schwächliche und Blutarme, unübertroffen in seiner Wirkung. Zu haben i. Flaschen zu 2 M., 3 Flaschen 5,25 M., in der
Viktoria-Drogerie,
Konrad Beike,
Heiligengeistsstraße 4.

Hienfong-Essenz,

Wiederverkäufer (gar. m. Weiterber.) vers. 1 Dtzd. 2,50 M., wenn 3 Dtzd. 6 M., kostenfrei überall hin.
Labor. E. Walther, Halle a. S., Reil

Pepsin-Wein,

ein sicheres Linderungsmittel bei allen Magenbeschwerden und Verdauungsstörungen, daher auch ein vorzügliches Stärkungsmittel, erhalten Sie in Flaschen zu 1,25 M. und 2 M. in der
Viktoria-Drogerie
Konrad Beike,
Heiligengeistsstraße 4.

Billige Briefmarken.

G. Altmann, Berlin-Rixdorf, Weichselstr.

Testamente

Abfassungen, Nachlaßregulierungen zuverlässig und billig durch beeid. Nachl.-
A. Parussel, Ohnstede i. O.
Telephon 590.

Verantwortlich: Wilhelm v. Busch als Chefredakteur: für den Inseratenteil: Theodor Addicks. — Rotationsdruck und Verlag: B. Scharf, Oldenburg.

Landesbibliothek Oldenburg